

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.



Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 29

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 24. Juli 1915.

30. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

L/a.

Einberufungs- Rundmachung.

Auf Grund der Allerhöchsten Entschliessungen, mit welchen der gesamte k. k. und k. u. Landsturm aufgebildet wurde, werden

die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1865 bis einschließlich 1872 sowie auch der Geburtsjahrgänge 1873 und 1874

nach Maßgabe der nachfolgenden Bestimmungen zur Landsturmdienstleistung mit der Waffe herangezogen werden, sofern sie bei der Musterung hierzu geeignet befunden werden.

Musterung:

Zum Erscheinen zur Musterung werden — mit den nachfolgenden Ausnahmen — alle jene, und zwar gleichgiltig ob gedient oder nicht gedient, einberufen, welche nach der Rundmachung L vom 10. Juni 1915, betreffend die „Aufforderung zur Meldung für die Landsturmmusterung“, zur Meldung verpflichtet waren.

Von denjenigen, welche sich zu melden hatten, sind vom Erscheinen zur Musterung ausgenommen:

1. Die Ärzte (Doktoren der Medizin);
2. die im § 29 des Wehrgesetzes genannten Personen (ausgeweihte Priester, in der Seelsorge oder im geistlichen Lehramte Angestellte der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften), sofern sie diese ihre Eigenschaft durch die erforderlichen Dokumente bereits bei der Meldung nachgewiesen haben oder noch bis zur Musterung bei der politischen Bezirksbehörde nachweisen;
3. die zum Landsturmdienste mit der Waffe offenkundig nichtgeeigneten (das sind solche, welche mit dem Mangel eines Fußes oder einer Hand, Erblindung beider Augen, Taubstummheit, Kretinismus, gerichtlich erklärtem Irzinn, Wahnsinn oder Blödsinn oder mit sonstigen Geistes-

krankheiten oder mit Fallsucht behaftet sind), wenn der bezügliche Nachweis bereits bei der Meldung erbracht wurde oder noch bis zur Musterung der politischen Bezirksbehörde vorgelegt wird;

4. die vom Landsturmdienste gültig enthobenen Gebliebenen des Geburtsjahrganges 1872.

Die Musterung findet vor Landsturmmusterungskommissionen statt, die in der Zeit vom 29. Juli bis 30. September 1915 amtshandeln werden.

Ort, Tag und Stunde der Amtshandlung wird durch besondere Verlautbarung kundgemacht.

An welche Kommission der einzelne Musterungspflichtige gewiesen ist, richtet sich nach der Gemeinde, in welcher er sich zufolge seines Aufenthaltes zu melden hatte.

Diejenigen, welche am Erscheinen an den für sie in Betracht kommenden Musterungstagen durch unüberwindliche Hindernisse abgehalten waren, haben sich vor einer Nachmusterungskommission vorzustellen. Wann und wo die Nachmusterungskommissionen funktionieren werden, wird besonders verlautbart werden.

Zur Musterung ist das bei der Meldung ausgefolgte Landsturmlitigationsblatt mitzubringen. Dasselbe berechtigt den Musterungspflichtigen auch zur freien Fahrt auf Eisenbahnen (Schnellzüge ausgenommen) und Dampfschiffen zur Musterung und zurück.

Das Nichterscheinen zur Musterung unterliegt der Bestrafung nach dem Gesetze vom 28. Juni 1890, R.-G.-Bl. Nr. 137, über die Bestrafung der Nichtbefolgung eines Militäreinberufungsbefehles und der Verleitung hierzu.

Einrückung:

Die Einberufung der bei der Musterung geeignet Befundenen zur Dienstleistung wird für einen späteren Zeitpunkt erfolgen.

Die bei der Nachmusterung geeignet Befundenen werden, sofern zu dieser Zeit der allgemeine Einrückungstermin für den betreffenden Geburtsjahrgang schon verstrichen sein wird, binnen 48 Stunden nach ihrer Musterung einzurücken haben.

Auf Grund des Landsturmlitigationsblattes wird die freie Fahrt auf Eisenbahnen (Schnellzüge ausge-

nommen) und Dampfschiffen bei der Einrückung zur Dienstleistung gewährt.

Auch die Unterlassung oder die Verspätung der Einrückung wird nach dem obenbezeichneten Gesetze bestraft.

Begünstigungen:

Landsturmpflichtigen, welche die nach dem Wehrgesetze für die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes festgesetzte wissenschaftliche Befähigung entweder seinerzeit bei der Stellung nachgewiesen haben oder nunmehr bei der Musterung nachweisen, wird die Bewilligung erteilt, das Einjährig-Freiwilligenabzeichen während ihrer Landsturmdienstleistung zu tragen.

Den bei der Musterung geeignet Befundenen steht es auch frei, in das gemeinsame Heer, die Kriegsmarine oder die Landwehr freiwillig einzutreten. Dieser Eintritt erfolgt entweder auf eine dreijährige — bei der Kriegsmarine vierjährige — Präsenzdienstzeit oder aber auf Kriegsdauer.

Nach erfolgter Präsentierung ist der freiwillige Eintritt jedoch in allen diesen Fällen nur bei dem Truppenkörper zulässig, zu welchem der Betreffende als Landsturmmann zugeteilt worden ist.

Einberufung und Musterung der bosnisch-herzegovinisches Landesangehörigen:

Es wird bekanntgegeben, daß auch die den obbezeichneten Geburtsjahrgängen angehörenden Dienstpflichtigen bosnisch-herzegovinisches Landesangehörigkeit zur Dienstleistung mit der Waffe einberufen werden.

Soweit sich diese in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern aufhalten, haben sie sich bis 10. August 1915 unter Mitbringung ihrer Personaldokumente und der in der Hand befindlichen Dokumente über ihr früheres Wehrpflichtverhältnis sowie einer seitens der Gemeinde, in welcher sie ihren ständigen Aufenthalt haben, ausgefertigten Identitätsbestätigung beim k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando, in dessen Bereich ihr Aufenthaltsort liegt, einzufinden, woselbst ihre Dienstpflicht überprüft werden wird und sie sodann eventuell gleich der Musterung werden unterzogen werden.

Zur Erlangung der freien Fahrt auf Eisenbahnen (Schnellzüge ausgenommen) und Dampfschiffen in den

Im Falkenwinkel.

Roman aus der Mark von Anny Wothe.

4. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Der alte Herr, wieder ruhiger geworden, sah seinen Sohn an, als zweifle er an seinem Verstand.

„Ich verstehe kein Wort Anton, was Du sagst. Leidenschaft, verhängnisvoll? Ich glaube, ich höre nicht recht? Du?“

Jetzt lachte Udo v. Falkenstein fast amüsiert.

„Du, die Korrektheit selbst, der nicht mal als Witwer über die Stränge geschlagen, trotz aller Anfechtungen und Verführungen? Aee, mein lieber Sohn, spiel Dich nicht auf. Dein Vater kennt Dich besser.“

Anton biß die Lippen fest aufeinander, um das Wort zurückzuhalten, das sich in ihm empordrängte.

„Belogen und betrogen habe ich Dich!“ wollte er hinausschreien, aber er schwieg. Die Falk v. Falkenstein waren keine Betrüger — durften keine sein.

Märkischer Uradel. Kein Flecken durfte auf dem alten Wappenschild mit dem weißen Falken auf goldenem Grunde haften, kein Schatten durfte es trüben. Diesem Ehrbegriff hatte er einst sein Lebensglück geopfert. Nach außen, da glänzte sein Wappenschild weit in die Lande, im Innern aber lag es lange zerbrochen. Nur daß der alte Mann da es nicht wußte, wie wissen durfte. —

Eine seltsame Weichheit wallte in Anton auf. Hatte er den Vater nur aus Feigheit betrogen, aus Furcht vor dem schäumenden Zorn des Alten, oder auch aus Liebe? Anton wußte es nicht mehr. —

„Berzeiß, Papa“, bat er jetzt ganz sanft, es ist wirklich überflüssig, über meine Tugenden und Untugenden Worte zu verlieren. Es handelt sich um Volker, meinen Sohn, und da darf ich Dir nicht verhehlen, daß ich die Zügel jetzt strenger anziehen muß, wenn nicht ein Unglück geschehen soll, das vielleicht niemals wieder gutzumachen ist.“

Nun wurde das Antlitz des Freiherrn Udo doch von einem grübelnden Ernst beschattet.

„Was ist?“ preßte er heraus.

„Volker unterhält, wie ich aus sicherster Quelle erfahre, ein Liebesverhältnis mit einer hübschen Berliner Putzmacherin.“

„Ganz ungefährlich“, winkte der Alte ab. „Der Bengel läuft ja jedem hübschen Mädchen nach. Der Sibylle schneidet er in einer Weise die Cour, als wollte er jederzeit für sie sterben. Aee, Anton, ich sehe keine Gefahr.“

„Aber ich. Ich weiß, was daraus entstehen kann! Daß er sein Geld in Blumen und Schmuck für hübsche Ballettratten anlegt, würde ich unbedenklich hingehen lassen, das gibt sich wohl von selbst, wenn er erst vernünftiger wird. Aber die Liebchaft mit dem Mädchen — ehrlicher Leute Kind — muß aufhören, ehe es zu spät ist, und da habe ich — wirklich ernsthaft — an eine Verzeigung gedacht.“

„Es gibt doch auch noch andere Mittel, solchen Bengel zu zwingen“, brauste der alte Freiherr auf. „Man verbietet ihm einfach die Geschichte, oder man sucht das Mädchen zu entfernen, man führt ihm eine neue Liebste zu, der er sein Interesse widmen kann.“

„Pfuui Deibel“, kam es wider Willen von Antons Lippen, dann aber richtete er sich stolz auf. „Ich möchte keine Gewaltmaßregeln ergreifen, Papa, und auch keine Mittel, die nicht ganz einwandfrei sind. — Wie gesagt, Verzeigung wäre vielleicht das mildeste und sicherste.“

„Na, wer weiß“, nicht der Alte, „wohin wir alle bald verzeigt werden. Wie lange dauert es und alles steht in Waffen. Ich meine, die Nachrichten aus Ems, wo König Wilhelm weilt, lauten recht unsicher.“

„Aber durchaus nicht, Papa. Die Franzosen denken garnicht an Krieg.“

„Man will uns brüskieren, verlaß Dich drauf. Die Kandidatur des Erbprinzen von Hohenzollern für den spanischen Königsthron, die wir erstreben, ist Frankreich nur ein Vorwand, um den Krieg heraufzubeschwören.“

Man läßt die Kandidatur so lange unbehelligt, bis sie durch allerhand Komplikationen zu einem Kriegsvorwand aufgebauscht wird und wir loschlagen müssen.“

„Das wolle das Schicksal gnädig verhüten. Unsere beiden Jungen, Vater, müssen mit.“

„Unsere beiden Jungen“, gab der Alte mit einem schrillen Klang in der Stimme zurück. „Die letzten Falkensteins.“

Ein seltsames Zucken lief über die energischen Züge Antons, als er leise, ungewöhnlich weich, sagte:

„Vielleicht doch nicht die letzten Falkensteins, Vater. Wer weiß, ob nicht irgendwo weit draußen in der Welt noch ein Falkenstein lebt?“

Es geschah das erstemal nach langen Jahren, daß Anton wagte, seinen Vater wirklich an etwas zu erinnern, was tot und begraben sein sollte. —

Die Gestalt des alten Mannes richtete sich gebietend auf. Wie versteinert, in schroffer Unerbittlichkeit, waren seine Züge.

„Es gibt keine Falkensteins in der Welt außer Dir und mir und den beiden Jungen. Merke Dir das. Es soll und darf keine geben. Ich habe einst ihren Tod teuer bezahlt.“

„Und wenn sie auferstehen aus den Gräbern, Papa?“

„Tot ist tot! Nie kommt ein Toter zurück!“

„Aber ihr Geist ist bei uns. Vielleicht lebt er mehr in uns als zur Zeit, da sie noch bei uns weilten.“

Noch eiserner wurde das Gesicht des alten Freiherrn. „Du bist kühn, mein Sohn, an Dinge zu rühren, denen nur das Vergessen taugt. Ich will nicht strenger rechten mit Dir, denn die Sorge um Volker hat Dich erregt. Das aber sage ich Dir: Der Freiherr Udo v. Falkenstein ist noch kein anderer geworden als vor fünfundsiebenzig Jahren. Mit eiserner Hand wacht er noch heute wie damals darüber, daß kein unnützer Zweig an seinem Stamme Wurzel treibt. Er sägt ihn ab, heute noch wie damals.“

Standort des Ergänzungsbezirkskommandos können sie beim Gemeindeamte, bzw. Magistrate ihrer Aufenthalts-gemeinde um die Ausstellung eines Beglaubigungsscheines ansuchen.

Stadttrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 19. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Dr. Rieglhofer m. p.

Flüchtlingsfürsorge.

Da die kühlere Jahreszeit herannahet, muß man daran denken, für die bei uns untergebrachten Flüchtlinge Decken zu besorgen und besteht die Absicht, von denselben selbst Papierdecken herstellen zu lassen.

Ich ersuche daher die Bevölkerung, mir für diesen Zweck Stoff-Flecke jeder Größe sowie Zeitungspapier zur Verfügung zu stellen.

Ebenso erneuere ich die Bitte, fertige Kleider und Wäsche oder die Stoffe zu deren Herstellung schenken zu wollen.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß im Arbeiterheim eine Arbeitsstube für die Flüchtlinge eingerichtet worden ist und werden von diesen Sticks-, Strick- und Näharbeiten unter Leitung und Aufsicht einer geprüften Fachlehrerin zu billigen Preisen ausgeführt. Die Bevölkerung möge daher dieser Stelle Arbeit zuführen und auch auf diese Weise die armen Flüchtlinge unterstützen.

Abgabestelle für die Gaben bei Herrn H. Seeböck, Oberer Stadtplatz Nr. 25, 1. Stock, von 10—12 Uhr und von 3—4 Uhr.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 23. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Dr. Rieglhofer m. p.

Zur Z. 1656/B. M.—1915.

Kundmachung.

Teilweise Wiederaufnahme des Warenprobenverkehrs zur Armee im Felde.

Vom 22. Juli 1915 angefangen wird der Warenprobenverkehr zur k. u. k. Armee im Felde teilweise und zwar vorläufig zu den Feldpostämtern 9, 10, 11, 14, 16, 34, 39, 45, 46, 51, 53, 55, 61, 69, 76, 78, 81, 85, 88, 91, 93, 95, 99, 106, 109, 113, 119, 129, 136, 145, 149, 151, 168, 169, 170, 176, 186, 187, 188, 189, 191, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 251, 254, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 630, Sarajevo wieder zugelassen.

Hiezu wird bemerkt:

1. Warenproben sendungen, die das Gewicht von 350 Gramm überschreiten, sind unzulässig.

2. Sendungen mit verderblichem Inhalte, wie nicht trockene Würste, Speck u. dgl., leicht entzündliche Gegenstände, wie Militärpatronen, Zündhölzchen (Reib- oder Streichhölzchen, Wachsstreichhölzchen usw.), Benzinfeuerzeuge, Benzin oder andere entflammare Flüssigkeiten sind von der Annahme und Weiterleitung ausgeschlossen.

Die aufgegebenen Sendungen sind in weitestem Umfange auf ihren Inhalt zu prüfen.

„Ganz gleich, was Du dabei zertrittst, ich weiß es, Vater, ich kenne Dich! Amsonst habe ich gelegentlich versucht, Dich milder zu stimmen, Dir ein Begreifen und Verzeihen nahezu legen, es war vergebens. Nun aber weiß ich nicht, ob Dich nicht irgendwie doch das Schicksal zwingt, an die Vergangenheit zu denken. Die Falkenmühle ist wieder bewohnt.“

Der alte Freiherr schleuderte den Stuhl, auf dessen Lehne er seine Hand gestützt, weit von sich.

„Was geht das uns an?“ polterte er. „Die Leute, die das Recht kauften — ich habe den Namen längst vergessen — haben untreulich das Recht, dort einzuziehen. Wer ist es?“

„Ich weiß es nicht, Papa. Ich hörte es nur von „Alle Klüters“, der es den Mägden erzählte. Und Volker scheint es auch schon zu wissen, denn ich hörte, wie er Armin fragte ob er nicht das schöne Mädchen im Garten der Falkenmühle beim Vorüberreiten gesehen.“

„Ich weiß von keiner Falkenmühle mehr und auch nichts von seinen Bewohnern, will nichts von ihnen wissen. Merke Dir das, mein Sohn.“

„Aber Vater, es ist doch möglich, daß die neuen Besitzer als unsere nächsten Nachbarn hier einen Besuch machen.“

„Der abgewiesen wird, hörst Du, abgewiesen. Und jetzt, dünke ich, schließen wir hier die Sitzung. Es ist lange Mitternacht, und morgen früh muß ich beizeiten raus. Ich will mit dem Görz durch die Felder reiten. Roggen und Weizen stehen vorzüglich, aber der Hafer will mir noch nicht recht scheinen.“

Er reichte seinem Sohne die Hand, als wäre nichts gewesen, und doch las Anton in dem Antlitz seines Vaters den alten Zorn, die alte Bitternis und den alten Schmerz.

Und er hatte die Empfindung, als müßte er, dem Vater zu Füßen, bitten: Erlöse mich! Nimm die Schuld von mir!

3. Alle Sendungen mit einer dem Feldtransporte nicht entsprechenden sicheren Verpackung sind von der Versendung ausgeschlossen.

Die Vorschriften des Briefposttarifes Seite 9, § 12 c über die Verpackung von Flaschen oder Fläschchen mit Flüssigkeiten sind strengstens zu handhaben. (Wellpappverpackung unzulässig; P. u. T.-V.-Bl. Nr. 62/1915).

4. Alle nach Obigem unzulässigen Warenproben, sowie etwa die bei den Sortier- oder Sammelstellen vorgefundenen, ganz oder teilweise leeren Hüllen sind unter Angabe des Grundes dem Absender zurückzustellen.

Jene Warenproben sendungen, deren Aufgeber nicht deutlich erkannt werden kann, sind an die Abteilung für unbestellbare Postsendungen einzusenden.

Die Annahmestellen haben die Bevölkerung in entgegenkommender Weise in allen einschlägigen Fragen aufzuklären.

Wien, am 18. Juli 1915.

A. k. Post- und Telegraphen-Direktion für
Österreich unter der Enns.

Aufruf!

Dermalen sind folgende Bezirke Galiziens für die Rückkehr der Flüchtlinge freigegeben:

Biala, Oswiecim, Chrzanow, Jawiec, Nowy Targ, Wadowice, Bochnia, Myslenice, Limanowa, Nowy Sacz, Brzesko, Dabrowa, Mielec, Kolbuszowa, Pilzno, Ropczyce, Grybów, Strzyzów, Krosno, Stary Sambor und die nicht zum Festungsbereich gehörigen Gebiete der Bezirke Krakau, Wieliczka und Podgorze.

Die Flüchtlinge, die bei Kriegsausbruch in einem dieser Bezirke ihren ständigen Wohnsitz hatten und nicht arbeitsunfähig und gleichzeitig erwerbs- beziehungsweise substanzlos sind, werden aufgefordert, dahin zurückzukehren.

Für die Rückkehr in diese Bezirke gelten folgende Grundzüge:

I. Jeder Flüchtling, der in einem der vorerwähnten Bezirke seinen ständigen Wohnsitz hatte, erhält, wenn kein Hindernis bezüglich seiner Person in der oberwähnten oder in staatspolizeilicher Hinsicht vorliegt, über seinen Antrag von der politischen Bezirksbehörde seines gegenwärtigen Aufenthaltsortes, beziehungsweise wo eine landesfürstliche Polizeibehörde besteht, von dieser die für die Heimreise in das Etappengebiet erforderliche Legitimation zur Benützung kriegsfahrplanmäßiger Züge.

II. Jene Personen, die im Genusse der staatlichen Flüchtlingsunterstützung stehen oder vollständig mittellos sind, erhalten weiters die freie Rückfahrt auf den Linien der k. k. und königl. ungarischen Staatsbahnen und die Gebührenfreiheit für die frachtgemäßige Rückbeförderung ihrer Effekten auf Grund einer seitens der politischen Bezirks-, beziehungsweise landesfürstlichen Polizeibehörde des Aufenthaltsortes auszustellenden „Freifahrtsempfehlung“ und einer „Empfehlung zur begünstigten Rückbeförderung von Effekten vollständig mittelloser Flüchtlinge“.

III. Die in staatlicher Flüchtlingsunterstützung stehenden Flüchtlinge erhalten nach Rückkehr in ihren vor der Abreise aus Galizien dafelbst innegehabten Wohnsitz durch vier Wochen im Wege der dortigen Bezirks-, beziehungsweise landesfürstlichen Polizeibehörde die staatliche Flüchtlingsunterstützung gegen Vorweisung einer von der

politischen Bezirks-, beziehungsweise landesfürstlichen Polizeibehörde ihres bisherigen Aufenthaltsortes ausgestellt speziellen Bestätigung des Bezuges dieser Unterstützung fortbezahlt.

Der Begünstigung der freien Rückfahrt, der gebührenfreien Effektenbeförderung und des Fortbezuges der staatlichen Flüchtlingsunterstützung in Galizien werden die Flüchtlinge nur unter der Voraussetzung teilhaftig, daß alle im gemeinsamen Familienverbande lebenden reisefähigen Angehörigen der betreffenden Familien, soweit sie aus den angegebenen Bezirken stammen und gemeinsam untergebracht waren, gleichzeitig und gemeinsam in ihre engere Heimat zurückkehren und daß sie längstens innerhalb drei Wochen vom Tage dieser Kundmachung an die Heimreise antreten, beziehungsweise sich längstens vier Wochen vom Tage dieser Kundmachung bei der Bezirks-, beziehungsweise landesfürstlichen Polizeibehörde ihres Wohnortes in Galizien als zurückgekehrt melden.

Weiters haben sie den Nachweis zu erbringen, daß sie innerhalb der letzten zwölf Monate gegen Blattern geimpft worden sind.

Die näheren Aufklärungen über die Fahrt- und Frachtbegünstigungen werden die Flüchtlinge seitens der politischen Bezirks-, beziehungsweise landesfürstlichen Polizeibehörde erhalten.

Jene Flüchtlinge, die vor Kriegsausbruch ihren Wohnsitz in einem der eingangs genannten Bezirke inne hatten und dieser Aufforderung zur Rückkehr nicht innerhalb der angegebenen Frist Folge leisten, verlieren einerseits für die spätere Rückkehr die Begünstigung der freien Fahrt und der gebührenfreien Effektenbeförderung, andererseits die weitere staatliche Flüchtlingsunterstützung in ihrem dermaligen Aufenthaltsorte, die längstens drei Wochen vom Tage dieser Kundmachung an eingestellt wird.

Die Freigabe weiterer Bezirke Galiziens sowie der Bukowina für die Rückkehr wird fallweise kundgemacht werden.

Der k. k. Minister des Innern:
Heinold m. p.

Ein Verleumdungskrieg der französischen Klerikalen gegen das deutsche Volk.

Wenn man unseren klerikalen Blättern glaubte, so wären die leidenschaftlichsten Hasser des deutschen Volkes, die sich durch diesen Krieg offenbarten, die „freisinnigen“ Parteien in Frankreich. Um bei uns die freisinnlichen Richtungen zu treffen und herunterzusetzen, wurde von den Klerikalen seit Kriegsbeginn diese Behauptung nahezu täglich wiederholt. Nun könnten namentlich die völkischen Freisinnlichen diese Behauptung ruhig hinnehmen, denn die Deutschnationalen sowohl bei uns, als auch im Deutschen Reich unterhalten keinerlei Beziehungen mit liberalen oder demokratischen Parteien in nichtdeutschen Ländern. Die freisinnliche Gesinnung der Deutschnationalen, deren Richtung, wie bekannt, im Kampfe gegen den Liberalismus entstanden ist, hat mit dem „Freisinn“ nichts gemein. Sie wurzelt in der Deutschtum, im deutschen Wesen,

Aber er preßte die Lippen aufeinander, und kein Wort kam aus seinem Munde. Er drückte nur heiß des Vaters Hand. Dann schieden sie. —

Aber beide schloßen nicht diese Nacht, Vater und Sohn. Der Alte wälzte sich ruhelos auf seinem Lager.

Immer wieder trat die Falkenmühle vor seine Augen, wie er sie zum letztenmal gesehen, als ein gebeugter Mann und ein bleiches Weib, die Müllerleute, die er aus der Heimat trieb, auszogen, um nie wiederzukommen. Und er hörte eine Stimme — eine Stimme, die so lange in seiner Brust geschwiegen — ganz deutlich die Worte jagen:

„Ihr laßt den Armen schuldig werden —
Dann überlastet ihr ihn der Pein —
Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.“

Da grub der Freiherr sein altes Gesicht mit den noch so jungen Augen tief in die Kissen und schloß schwer auf wie jemand, der den Todesstreich empfing. —

Und Anton lag gleichfalls wach auf seinem Lager und starrte hinaus in die laue Sternennacht. Und er atmete den Duft der Rosen, der durch die geöffneten Fenster zu ihm drang. Seine Gedanken eilten über den dunklen Föhrenwald bis hin zur Falkenmühle mit den grünverschleierten Birken und dem verwilderten Garten, wo noch immer die Glutrofen nickten.

Und er hörte jetzt ganz deutlich wieder das Klappern der Mühlenräder wie einst, und es war ihm, als klinge noch immer die Melodie des alten Liedes wie heute abend über das schweigende Land:

„Hör' ich das Mühlenrad gehen,
Ich weiß nicht, was es will,
Ich möcht' am liebsten sterben,
Dann wär's auf einmal still.“

Und Anton Freiherr Falk von Falkenstein, der noch nie geweint, der schluchzte plötzlich haltlos in die Kissen. „Krieg!“ jauchzte dann seine Seele. „Krieg! Nicht nur die Jungen, nein, auch wir Alten ziehen hinaus, wenn es gilt, fürs Vaterland zu kämpfen. Du, meine heilige,

deutsche Mark, du, mein Preußenland, laß mich mit meinem Blute sühnen, was ich einst im jugendlichen Leichtsinne verbroch, laß mich wieder würdig werden, ein echter Falk zu sein!“

Ueber den Dämmritzsee strich der Wind. Er trug den Duft der Rosen weit durch die Lande bis hin zur Falkenmühle, auf die helleuchtende Sterne herniederblickten.

Ganz verschlafen und verträumt lag der alte Bau in der schweigenden Nacht.

Etwas eine Wegstunde vom Falkenwinkel lag das Gut des Herrn v. Nordes-Zichow. Es war ein stattlicher Besitz, aber still und einsam wurde es auf Zichow, seitdem sich ein paar goldbraune Frauenaugen, die so süß zu lachen verstanden, vor drei Jahren für immer geschlossen. Die schöne junge Frau des Gutsheeren, eine kühne und gewandte Reiterin, stürzte mit dem Pferde und man hatte sie tot ins Schloß getragen.

Wie in Schmerz erstarrt, hatte ihr Gatte seit ihrem Tode abseits von der Welt für sich dahingelebt, und nicht mal das süße Geplauder seines einzigen Töchterchens, das jetzt vier Jahre zählte, hatte vermocht, je wieder ein Lächeln um seinen ersten Mund zu zaubern.

Erst seit ganz kurzer Zeit war es anders mit ihm geworden, seitdem er sich endlich wieder zu Besuchen in der Nachbarschaft aufgerafft, die er seit Jahren unterlassen hatte.

Im Falkenwinkel hieß man ihn besonders herzlich willkommen, und bald fühlte er sich dort heimischer als in seinem eigenen öden Schloß. Freda, die er eigentlich nur als Kind flüchtig gekannt, hatte eine so reizende mütterliche Art, mit seiner kleinen Ruth umzugehen, und ihre weiche junge Stimme, die so lieb und so fröhlich plaudern konnte, legte sich geradezu wie Balsam auf sein zerrissenes Herz. —

Dieterich v. Nordes-Zichow hatte nie daran gedacht, seiner Gattin eine Nachfolgerin zu geben, und er dachte auch jetzt nicht daran. Er fühlte nur, Fredas Nähe tat

sie zielt ab auf das innere Gedeihen des deutschen Volkes, und ihre Bekenner sind Gegner des Internationalismus. Sie gehören demgemäß auch keiner internationalen Organisation an. Das kann von den Klerikalen nicht gesagt werden und darum begreifen wir die Ueberraschung, die das haßerfüllte Auftreten der französischen Klerikalen gegen Deutschland und gegen das deutsche Heer, unserer Verbündeten in diesem gewaltigen Ringen, in den reichsdeutschen klerikalen Kreisen hervorgerufen hat.

Die französischen Katholiken haben einen Ausschuß gebildet, dem Kardinäle, Bischöfe, Prälaten, hervorragende katholische Gelehrte, Politiker und Schriftsteller angehören, und dieser Ausschuß gab eine Schmähchrift gegen Deutschland heraus, die nach dem Urteil des führenden katholischen Blattes in Deutschland, der „Köln. Volksztg.“, alles überbietet, was bisher von den Feinden des deutschen Volkes an Verleumdungen geleistet wurde. Aber auch bei uns können die Klerikalen diese Haltung ihrer französischen Gefinnungsgenossen nicht mehr übersehen. Am 17. d. M. veröffentlichte z. B. das klerikale „Grazer Volksblatt“ eine Zuschrift seines früheren römischen Berichters, in der es heißt: „Aber es war nur immer so eine Art von National-Tugend“ bei den Franzosen, nur immer auf den „Splinter“ des lieben Nächsten mit beiden Händen hinzuweisen, wogegen sie ihres „Balkens“ nicht so leicht gewahr werden. In dieser Beziehung sind die französischen Katholiken nicht besser und nicht schlimmer als ihre „antiklerikalen“ Landsleute, ja es hat den Anschein, als wollten gewisse katholische Kreise in Frankreich die dortigen Freimaurer und Kirchenfeinde noch übertreffen in Bezug auf Deutschenhaß. Sogar anerkannte Führer des katholischen Frankreich schrecken selbst nicht davor zurück, ihre katholischen Brüder in Deutschland und Oesterreich zu schmähren und zu beleidigen. Eine Art von Chauvinismus ist so über Nacht in Frankreich ins Kraut geschossen, und dieses häßliche Gewächs kann nimmermehr dem Garten des katholischen Frankreich zur Zierde gereichen, denn auf diese Giftschlange kann man das Wort anwenden: „Und der Feind kam und säete Unkraut“. Es gibt auch einen heidnischen Nationalismus, der mit den Lehren unseres Glaubens nichts mehr zu tun hat. Das katholische Deutschland schuldet es sich und seinen großen Männern der Vergangenheit, eine solche beispiellose Anrempelung von Franzosen nicht stillschweigend über sich ergehen zu lassen“.

Ebenfalls am 17. d. M. beschäftigte sich die klerikale „Köln. Volkszeitung“ abermals mit derselben Angelegenheit. In diesem Blatte teilte Oberstabsarzt Dr. Kersting die Uebersetzung eines von der flämischen Zeitung „De Vlaamische Post“ veröffentlichten, unten folgenden Aufsatzes mit. Zu diesem bemerken wir, daß der französische Geistliche Baudrillart nur für den bereits erwähnten Ausschuß als Herausgeber der französisch-klerikalen Schmähchrift zeichnet. Der Aufsatz des flämischen Blattes lautet:

Der deutsche Krieg und der Katholizismus.

Zwei bemerkenswerte Schriften, die unlängst erschienen, verdienen hier ernstlich besprochen zu werden: Der

ihm wohl. Sie gehörte zu den Frauen, die mit lindem Händen alle Wunden heilen, die das Leben schlug, zu den „Frauen mit den heiligen Herzen“, von denen die Sage geht, daß ihr Anblick jede Schmerzszähre stillt. Freda war voll reizender Unbefangenheit zu ihm, und die Art, wie sie mit der kleinen Ruth tollte und lachte, fand sein ganzes Entzücken.

So kam es denn, daß er fast täglich hinüber nach dem Falkenwinkel ritt. Auch Tante Bathildis verstand es so lieb, die Sorgen zu scheuchen. Und wenn Dietrich mal einen Tag nicht im Falkenwinkel gerastet hatte, so sah er diesen Tag fast für einen verlorenen an. —

Ueber Zichow brütete die Mittagsonne. Ringsumher war tiefe Stille, und aus den Jasminhecken des Gartens stieg berauscher Dufte. Um ganz Zichow wogte wie ein weites, goldenes Meer die reizende Saat.

Durch diese goldenen Wellentäler schritt auf ganz schmalem, kaum sichtbarem Wege der Gutsherr. Er erfreute sich zum erstenmal seit langer Zeit an seinem Besitz — an der Fülle goldenen Segens ringsumher — und er schritt weiter, immer weiter durch das wallende Korn in dem stillen Mittagszauber, in dem alles schlief. Kein Vogellied im Ried — nur ganz fern — wie ein Traum — ein Ruckruf.

„Nun geht die Roggenmuhme übers Feld“, dachte Dietrich plötzlich, „und wer ihr ins Antlitz schaut, der scheidet aus dem Leben.“

Und weiter dachte der ernste Mann mit den milden, braunen, fast traurigen Augen:

„Wie wonnig, zu sterben, wenn golden die Saaten reifen, wenn alles in der Natur der Erstehung entgegen drängt. Nicht im Herbst möchte ich dahingehen, wenn ermattet Blatt um Blatt zur Erde sinkt, auch nicht im Winter, wenn der Herrsche so hart und unbarmherzig fordert, weil die Zeit abgelaufen, nein, im goldenen Mittagslichte möchte ich scheiden, zur Zeit, da man Rosen brüht.“

deutsche Krieg und der Katholizismus von dem Rektor des katholischen Institutes in Paris, Baudrillart, und die Antwort, ein offener Brief, von der Hand des Reichstagsabgeordneten Dr. M. Pfeiffer in München.

Obgenannter Rektor behauptet u. a. auf Grund eines Ausspruchs des neutralen Herrn L. H. Gondrijs, daß mit Absicht protestantische Regimenter in die Wallonie und nach Flandern geschickt sind, während die katholischen Deutschen gegen die orthodoxen Russen gerichtet wurden. Diese Behauptung ist völlig grundlos, da es in Deutschland keine Verteilung in Regimenter nach dem Glaubensbekenntnis gibt. Ich selbst traf in den belgischen Krankenhäusern unter den verwundeten Gefangenen deutsche Katholiken aus Rheinland, Westfalen, Bayern und Posen, und zwar schon in den Monaten August, September und Oktober, ehe die deutschen Truppen nach Gent kamen (12. Oktober).

Da spricht Baudrillart über das Wüten der Barbaren gegen Bilder und Kirchen.

Was Löwen betrifft, über das er redet, so ist es doch genügend bekannt, daß dort besonders geschossen wurde. Die Photographien, die in Baudrillarts Buch aufgenommen sind, „pour illustrer la conduite respective des armées allemandes et françaises à l'égard de l'église catholique“ sind sehr interessant. Aber unterschlägt der Schreiber nicht, daß z. B. die Roboutskirche in Mecheln am schlimmsten durch eine englische Granate beschädigt wurde. Die Kirche ist so abgebildet, daß man die Türme nicht sieht, und der unbefangene Beschauer denken muß, daß der ganze Turm in Trümmern liegt.

Eine merkwürdige Beobachtung von Baudrillart ist, daß die Deutschen fast alle Kirchen in Flandern und der Wallonie verwüstet haben. Was Flandern angeht, so ist dies augenscheinlich eine Lüge, und was die Wallonie betrifft, so ist es auch nicht viel anders. In den Bezirken von Menen, Padizeele, Koesselaere, Kortemarck, Bladsloo, Couckelaere, Gistel, Ostende habe ich eine Menge katholischer Kirchen gesehen, die alle, obwohl dort gefochten wurde, noch unbeschädigt waren. Und wenn die Kirche von Sloye in Trümmern liegt und wenn nun erst jüngst auf die Kirche von Lessinghe bei Ostende geschossen worden ist, so wird Baudrillart die Schuld auf der anderen Seite suchen müssen. Sicher, an Orten in der Feuerlinie werden leider die Kirchen zerstört, aber die Schuld liegt da auf beiden Seiten. Die Deutschen traten gegenüber protestantischen Kirchen gerade so auf, in der Wallonie sind solche während der Kämpfe verbrannt und in Koesselaere hat das einziehende deutsche Heer die reformierte Kirche als Kaserne gebraucht, gerade so gut, als die Engländer ihre Pferde in die römisch-katholische Kirche in Poperinghe gestellt haben. Daß Reims' prächtige Hauptkirche beschossen wird, ist eine Tatsache; aber warum gebraucht man diese, wie die Yperische St. Martinskirche, als Beobachtungsposten?

Allerlei schreckliche Heiligtumsschändung und Greuel-taten werden dann noch durch Baudrillart gemeldet, ohne daß er aber, wohlverstanden — einen einzigen Beweis bringt für alle seine Behauptungen; u. a. spricht er von tausend verwüsteten Kirchen. Es ist, mir scheint, bemerkenswert, zu erinnern, was unsere Presse selbst in dieser Richtung geschrieben hat.

In plötzlichem Erschrecken zuckte Dietrich jetzt zusammen. Durch das wogende gelbe Aehrenfeld lohte auf einmal ein Flammenschein. — Was war das? Angestrengt spähte er vorwärts. Jetzt sah er nichts, und jetzt — da tauchte die flammende Lohe wieder zwischen den gelben Wogen auf.

Was konnte das sein? Einen Augenblick verharrte er unschlüssig und sah in die Ferne. Dann kam und ging ein Lächeln auf seinem ernsten, von der Sonne gebräunten Antlitz mit dem kurzgeschnittenen dunklen Schnurrbart.

„Die Mittagsheze scheint wahrhaftig hier umzugehen. Was da durch die Felder kommt, ist wirklich ein Weib.“

Anwillkürlich hemmte er den Schritt und sah halb neugierig, halb ungeduldig der Näherkommenden entgegen.

War das wirklich ein lebendes Wesen von Fleisch und Bein, das da in der Mittagsglut durch das gelbe Aehrenfeld schritt, oder war es vielleicht doch die Mittagsheze, die Roggenmuhme, deren Anblick Tod bringt?

An der schlanken Hochgewachsenen floß ein weiches, duftiges Kleid lang hernieder. Auf flammendem, goldrotem Haar, das wie Feuer in der Sonne brannte, trug sie einen Kranz von großen roten Mohnblüten, und der rechte Arm umschloß einen großen Strauß der roten Flatterblumen. Die Augen hielt die Näherkommende geschlossen wie eine Schlafwandelnde. Vielleicht senkte sie auch die Lider, um die Augen gegen die blendenden Sonnenstrahlen zu schützen. Die dichten, über der feinen Nase leicht zusammengewachsenen Brauen und die langen Wimpern leuchteten wie wunderbares Gold. Norddeck hatte so etwas Strahlendes und doch so süß Geheimnisvolles noch nie gesehen. Er stand einen Moment ganz gebendet, dann aber schritt er, von einer inneren Macht getrieben, dem rätselhaften Wesen hochaufgerichtet entgegen.

Le Nouveau Précurseur (Nr. 223) Antwerpen, schreibt: „Der Pastor von Berneau schoß aus dem Kirchturm mit seinem Jagdgewehr; er wurde umzingelt, heruntergeholt und totgeschossen.“

(Schluß folgt.)

Der europäische Krieg.

Die große Schlacht in Polen. — Zwangorod eingeschlossen. — Erfolge der Verbündeten an allen Fronten. — Der neue Szonzo-Angriff der Italiener gescheitert. — Torpedierung eines italienischen Kreuzers.

Aus den Berichten unserer und der deutschen Heeresleitung geht hervor, daß die Verbündeten abermals bedeutende Erfolge zu verzeichnen haben. Im Süden zwischen Weichsel und Bug versuchten die Russen noch einmal südlich der Bahn Zwangorod—Lublin—Cholm Widerstand zu leisten. Die Verbündeten durchbrachen aber an mehreren Punkten die russischen Abwehrstellungen. Südlich von Lublin drang beiderseits der Bystrzycza die Armee Erzherzog Josef Ferdinand siegreich vorwärts und erreichte die Orte Niedzwica Mala und Skrzynice, ersteres 22 Kilometer südwestlich, letzteres nur mehr 14 Kilometer südöstlich von Lublin. 6000 Russen wurden dabei gefangen genommen. Deutsche Truppen warfen die Russen südwestlich Biskupice zurück; dieser Ort liegt ungefähr in der Mitte zwischen Cholm und Lublin, bereits an der Bahn. Noch weiter östlich drang das österreichische Korps Arz im Verein mit deutschen Abteilungen bei Rozana — nordöstlich von Krasnostaw und ungefähr 18 Kilometer südwestlich von Cholm — in die feindlichen Stellungen. So haben sich hier die Verbündeten bereits ganz bedeutend der wichtigen Bahnlinie Lublin—Cholm genähert.

An der Weichselfront vermochten sich die Russen in der ausgebauten Verteidigungsstellung Blonje—Grojec nur ganz kurze Zeit zu halten. Von allen Seiten heftig angegriffen, wichen die Russen aus ihren Vorstellungen bei Grojec und flohen in östlicher Richtung gegen die Weichsel zwischen der Pilcamündung und Warschau, sofort verfolgt von den deutschen Truppen. Weiter südlich setzten die Truppen des Generals Woytsch die Verfolgung der Russen über Zwolen, 24 Kilometer südwestlich von Zwangorod gelegen, hinaus fort, gelangten bis an die Vorwerke des Brückenkopfes dieser Weichselfestung, durchbrachen die feindlichen Deckungslinien und griffen sofort auch die anschließenden Stellungen an.

Die deutschen Truppen der Armee des Generalobersten v. Woytsch bereiteten durch kühnes Zusammentreten der letzten Versuche des Feindes, seine geschlagenen Truppen vor Zwangorod zum Stehen zu bringen.

Gegen Mittwoch mittag war die große Brückenkopfstellung bei Lagow—Lugowa—Wola von den tapferen Schlesiern gestürmt; anschließend wurde der Feind unter Mitwirkung österreichisch-ungarischer Truppen auf der ganzen Front in die Festung geworfen, die nunmehr eng eingeschlossen ist. Nordwestlich von Zwangorod kämpften österreichisch-ungarische Truppen noch auf dem Westufer

Ein leiser, halb unterdrückter Schrei kam von den Lippen des Mädchens, als es sich plötzlich in dem wogenden Korn einem fremden Manne gegenüber sah.

All die roten Mohnblüten, die sie im Arm trug, fielen zur Erde, und die goldenen Säume der Augen öffneten sich weit und erschreckt, und Norddeck sah in ein paar Augen von lichtgrüner Tiefe, klar und kühl wie ein Bergsee.

Er zog artig seinen weißen Strohhut und sagte, sich nach den Blumen bückend:

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, Gnädigste, wenn ich Sie erschreckte. Sie sehen mich aber selbst nicht weniger überrascht, daß hier zur glühenden Mittagszeit ein fremdes Wesen, die Stirn mit Mohn bekränzt, durch meine Kornfelder wandelt.“

Eine zarte Glut lief über das feine Mädchengesicht mit dem etwas trozig verzogenen roten Munde.

„Sie sind also der Herr der Kornfelder, an denen ich diesen Raub beging?“ fragte sie, und ihre Hand streckte sich wieder nach den roten Blüten aus, die ihr Dietrich v. Norddeck verbindlich überreichte. „Da bin ich ja schön angekommen. Mama warnte mich gleich, als ich ihr kündete, ich wolle roten Mohn pflücken, den ich so liebe. Sie meinte, der Besitzer des Feldes würde es nicht leiden, und nun hat sie wirklich recht gehabt. Sind Sie sehr böse?“

„Fürchtbar!“ bedauerte Dietrich, und ein Lächeln stahl sich um seinen ernsten Mund. „Wald- und Feldfrevler wird unnachlässig bestraft, Gnädigste.“

„Das kostet also Lösegeld?“ gab sie lächelnd zurück.

„O weh, wie wird Ma schelten.“

„So gnädig wie möglich werde ich mit Ihnen ins Gericht gehen, aber es gehört sich natürlich, daß Sie mir ehrlich Rede und Antwort stehen.“

„Zugestanden“, kam es mit spöttischem Uebermut aus dem roten Mädchenmunde.

„Woher des Weges?“ fragte er mit strengem Ton und Blick.

(Fortsetzung folgt.)

der Weichsel; es wurden mehr als 3000 Gefangene gemacht und 11 Maschinengewehre erobert.

Zwischen Weichsel und Bug nimmt die Schlacht unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen ihren Fortgang. Südwestlich von Lublin machten österr. reichlich-ungarische Truppen weitere Fortschritte. Zwischen Siennicka-Wola (südlich von Rejowiec) und dem Bug wurden breite Abschnitte der feindlichen Stellung gestürmt.

In Nordpolen macht die Offensive der Hindenburg-Armee immer weitere Fortschritte. Nachdem der nordwestliche Teil des Brückenkopfes von Ostrolenka besetzt worden war, wurde ein starkes Werk der Vorstellung von Rozan, des südwestlich von Ostrolenka gelegenen nächsten Narew-Brückenkopfes, erstürmt. Die Russen unternahmen verzweifelte Ausfälle aus den Brückenkopfstellungen von Razon, Pultusk und Nowogeorgiewsk, erlitten dabei aber schwere Verluste, ohne einen Erfolg zu erzielen.

Auch auf dem äußersten linken Flügel der großen strategischen Umfassung dringen die Deutschen siegreich vor. Bei Schawle wurde die letzte feindliche Verschanzung genommen und die Verfolgung der Russen in östlicher Richtung fortgesetzt. An der Dubissa wurden die russischen Linien durchbrochen, südlich der Straße Mariampol-Kowno wurden drei hintereinander liegende Stellungen der Russen erobert. Nördlich von Nowograd verloren die Russen bei ihrem Rückzug 2000 Gefangene.

An der Isonzofront tobt seit dem 18. d. M. wieder eine heftige Schlacht, in der die Italiener die größten Anstrengungen machen und die größten Opfer bringen, um unsere Stellungen zu durchbrechen. Von der Heftigkeit ihrer Angriffe zeugt es, daß es ihnen gelang, den Monte San Michele östlich von Sdrausina zu erstürmen. Aber nur sehr kurze Zeit konnten sie sich dieses Erfolges freuen. Der am Abend erstürmte Berg wurde schon am nächsten Morgen wieder durch einen heldenmütigen Gegenangriff unserer Truppen zurückerobert. Auch vom Südwestrand des ganzen Plateaus, sowie von dem Görzer Brückenkopf wurden die Italiener schließlich allüberall mit ungeheuren Verlusten zurückgeworfen. Der neue italienische Angriff ist bisher wieder gescheitert.

Wieder hat eines unserer Unterseeboote einen italienischen Panzerkreuzer versenkt und damit neuerlich bewiesen, daß sich die U-Boote unserer Flotte würdig denen der deutschen Kriegsmarine stellen. Selbst die vollständige Passivität der italienischen Flotte schützt diese nicht vor empfindlichsten Verlusten. Dem „Amalfi“, der vor kurzem torpediert wurde, ist nunmehr der „Garibaldi“ gefolgt. Die italienische Flotte teilt das Schicksal der Landarmee: sie hat wie diese als bisheriges Kriegsergebnis nichts als Verluste zu verzeichnen und hat bisher noch nichts getan, um den Anspruch auf die „Beherrschung der Adria“ irgendetwie zu rechtfertigen!

Die Folgen der letzten Fliegerunternehmungen der Oesterreicher gegen Bari scheinen erheblich gewesen zu sein, da die italienische Zensur fast keine Nachrichten durchläßt. Nach dem in Bari erscheinenden Blatte „Corriere della Puglie“ sind acht Bomben in der Nähe des Kastells VIII auf die Bahnhofsstation und deren Umgebung gefallen. Von diesen Bomben haben drei das Vordach des Bahnhofes, zwei einen Frachtgutschuppen getroffen. Da beim Frachtgutschuppen Landsturmtruppen standen, wurden mehrere davon getötet und verwundet. Auch die süditalienische Delfeisenfabrik wurde durch Bomben beschädigt.

Ueber die Kämpfe auf dem westlichen Kriegsschauplatz meldet das Deutsche Hauptquartier:

Im Westteile der Argonnen machten unsere Truppen weitere Fortschritte.

Lebhafte Artilleriekämpfe fanden zwischen Maas und Mosel statt. Südlich Ventry brachen französische Angriffe dicht vor den Hindernissen unserer Vorpostenstellungen zusammen.

In den Vogesen griff der Feind südwestlich des Reichsackerkopfes sechsmal an, er wurde durch bayrische Truppen unter großen, blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Beim Gegenstoß gewannen wir das noch in Feindeshand befindliche Grabenstück zurück und machten 137 Alpenjäger, darunter 3 Offiziere, zu Gefangenen. Auch bei Sondernach wiesen wir abends einen feindlichen Angriff ab.

Ein feindlicher Doppeldecker stürzte im Feuer unserer Abwehrgeschütze in den Wald von Parroy ab. Im Laufe des Kampfes über dem Müntertale blieben drei deutsche Flieger über drei Gegner Sieger und zwangen auf der Verfolgung zwei von ihnen zur Landung im Thannertale.

Angriffe der Engländer bei Ypern wurden abgewiesen. Bei den Dardanellen haben sich die Engländer und Franzosen auch in dieser Woche nur blutige Köpfe geholt. Die meisten Kriegsschiffe der Engländer liegen aber wegen der deutschen Unterseeboote in sicheren Häfen, mit eisernen Gittern vor Angriffen geschützt. Sie sollen erst wieder in den Kampf treten, wenn die See von den deutschen Unterseebooten gereinigt ist. Zu diesem Zwecke suchen, nach englischen Berichten, ungefähr 1000 Torpedobootzerstörer das mittelländische und ägäische Meer ab. Freilich ohne allen Erfolg.

An der Kaukasusfront sind die Türken zum Angriff übergegangen und haben den Russen schon verschiedene Niederlage beigebracht. Auch in Aegypten scheint es den Engländern nicht am besten zu gehen, obwohl sie dort vor den Angriffen der Türken infolge der schlechten Verkehrswege durch die Halbinsel Sinai und den lang-

wierigen Truppentransport durch die Wüste am besten geschützt sind.

Wackere Tiroler Schützen.

Die „Tiroler Soldatenzeitung“ berichtet über ein beachtenswertes Heldentatücklein des jungen Innerkofler, eines Sohnes des heldenhaft gefallenen Bergführers Sepp Innerkofler. Ein Zug Tiroler Schützen befand sich auf einem Joche an der Südfront. Alpini gaben plötzlich Feuer auf die Tiroler, und zwar aus einer sehr gut gewählten, erhöhten und zugleich flankierenden Stellung. Die Lage der unseren war nicht günstig, nur über Felswände und Klüfte führte ein Ausweg und dieser war auch gleichzeitig der Weg gegen den Feind. Christian Innerkofler bot sich mit anderen Bergführern freiwillig an, den Feind aus seiner günstigen Stellung zu vertreiben. Sofort gingen die Wackeren ans Werk. Sie begannen nun eine mehrstündige, an und für sich schon anstrengende und erschöpfende, gefährliche Kletterei, die aber den Erfolg hatte, daß die paar todesmutigen Bergführer den Feind aus einer Entfernung von etwa 500 Meter unerwartet beschießen konnten. Ihr Feuer war, wie dies bei Tiroler Schützen selbstverständlich, wohlgezielt und sicher. Innerkofler, der der Anführer der kühnen Patrouille war, hing mit seinen Begleitern in den Felsen, vollständig ungeschützt und ohne Deckung, aber fortwährend auf die überraschten Feinde feuernd. Die Bergführer verbrachten in dieser Lage mehrere Stunden und gaben Schuß für Schuß so lange, bis von der aus 12 Alpini bestehenden Patrouille nur mehr drei am Leben waren. Die Italiener erhielten aber nach dieser Zeit Verstärkung und die Lage verschlimmerte sich wiederum für die Männer in den steilen Felswänden. Innerkofler erkannte sofort den Ernst der Situation und unternahm einen kühnen Streich. Er kletterte unter dem heftigen Feuer der Welschen bis auf den Gipfel hinauf, wo er vorläufig gesichert war, dann schlich sich Innerkofler, soweit es nur möglich war an den Feind heran und eröffnete mit zwei Gefährten, die ihm nachgekommen waren, aus guter Deckung auf ungefähr 180 Schritte Entfernung Feuer auf die Alpini, daß bis zum Eintritte der Dunkelheit nur noch drei Schützen aus der italienischen Stellung antworteten. Innerkofler und einer seiner Gefährten, Bergführer Rogger wurden für dieses Heldentatück mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Auszeichnungen und Belobungen** Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu verleihen: das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens am Bande des Militär-Verdienstkreuzes in Anerkennung tapferen und aufopferungsvollen Verhaltens vor dem Feinde dem Oberarzt in der Reserve Dr. Hermann Kemmetmüller des Feldkanonenregiments Nr. 29 beim Infanterieregiment Nr. 9; dann anzubefehlen, daß die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Hauptmann Anton Schauburger des Landeschützenregiments Nr. 2. Herr Hauptmann Schauburger ist der Bruder der Frau Bürgermeister Pauline Rieglhofer. Ferner wurde verliehen die bronzene Tapferkeitsmedaille dem Stadtbuchhalter Herrn Ludwig Heckerle. Derselbe ist bereits im Besitze der silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse. Die belobende Anerkennung des Militär-Kommandos wurde dem Reserve-Depotsoldaten Wilhelm Pfaffenbichler für energisches und umsichtiges Eingreifen bei Bewältigung eines Brandes am 15. Mai l. J. in Kaiserobersdorf ausgesprochen. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Auszeichnung.** Dem Oberarzt in der Reserve des 29. J.R. beim 9. J.R. Dr. Hermann Kemmetmüller wurde in Anerkennung tapferen, aufopferungsvollen Verhaltens vor dem Feinde das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes verliehen. Diese Allerhöchste Auszeichnung unseres Stadtarztes, der seit der Mobilisierung im August v. J. an der Front ist und mit eiserner Tapferkeit und vollem Mannesmut seinen schweren Pflichten nachkommt, fand in Waidhofen und in der Umgebung den freudigsten Wiederhall. Hat es doch Herr Dr. Kemmetmüller so ganz verstanden, durch sein entgegenkommendes Wesen wie durch seine ärztliche Kunst die Herzen und Sympathien der Bevölkerung zu gewinnen. Wir beglückwünschen den wackeren Arzt zu dieser Auszeichnung herzlichst.

* **Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Aus Salzburg kommt die Trauerkunde, Karl Hofer, Gymnasialprofessor und Oberleutnant in der Reserve, ausgezeichnet mit dem Signum laudis, wurde bei Krasnik schwer verwundet und ist am 11. Juli im Feldspital zu Janow gestorben. Hofer war im Schuljahre 1910/11 Supplent an der Landes-Oberrealschule in Waidhofen a. d. Ybbs und ist hier als tüchtiger Lehrer, hoffnungsvoller Künstler und ausgezeichneter Mensch in bester Erinnerung. Großes Weh und tiefe Trauer erfüllt die Herzen derer, die ihn kannten. Das „Salzburger Volksblatt“ Nr. 161 schreibt: „Karl Hofer †. Nun wurde auch er uns genommen! Karl Grund, Ernst von Wartburg und jetzt Karl Hofer, drei ideale Freunde der Jugend, selten tüchtige Menschen, berufen, einem heranwachsenden Geschlechte ihr Bestes erst noch zu geben: Grund, der lebensprühende Tatenschon, Wartburg, die stille, sympathische Forschernatur

und Hofer, der gemütsstiefe Künstler. Man ist mit diesem letzteren Ehrentitel vielleicht schon etwas zu freigiebig geworden — Hofer verdient ihn, auch bei strengerem Maßstabe, auch dort, wo man mit Kunst nicht bloß technisches Können meint, sondern vertieften Ausdruck der Persönlichkeit, die Fähigkeit, inneres Erlebnis ergreifend zu gestalten. Ein still Schaffender war er, dem seine Kunst heilig war. Die erhabene Schönheit der stillen Natur zu künden, deren überwältigende Pracht er als echter Sohn seiner Tiroler Heimat frühzeitig als der Wunder größtes verehren gelernt; und die schlichte, urwüchsige Art der Menschen zu bannen, die die Natur dort hervorbringt, wo sie unberührt schaffen kann, das war ihm inneres Bedürfnis, darin erblickte er seine wahre Sendung. Hier lagen auch die Wurzeln seiner Kraft. Seine Kunst war die Heimatskunst in des Wortes schönster Bedeutung; Tiroler Heimatskunst, wie sie in Albin Egger-Lienz ihren berufensten Künstler gefunden. Wie weit Hofer auf dem Wege seiner Entwicklung von Bild zu Bild sich seinem Vorbilde näherte — sich nähern konnte, darüber mögen Berufener sich äußern. Nicht nur das bisherige Ergebnis seiner spärlich bemessenen Mußestunden bildet die Grundlage für ein abschließendes Urteil, sondern auch das, was der aus der aufsteigenden Bahn seiner Entwicklung so jäh Herausgerissene zu geben versprach, die reichen Entwicklungsmöglichkeiten, die in ihm lagen, müssen berücksichtigt werden. Was aber auch den Laien bei allen Bildern fesselte, von jener tiefempfundenen Offenbarung seines Wesens, unter die er die Worte setzte „Erhebe deine Augen zu den Bergen, von denen die Hilfe kommt“, bis zu dem eigenartig schönen Bilde des „Bergsteigers“, das ist das unmittelbar Packende seiner Kunst, der unabweisbar sich aufdrängende Eindruck: Hier ringt ein tiefer veranlagter Mensch um seinen Stil, hier haben wir Persönlichkeitsbekenntnis. Die Fachkritik mag hier und da kleine Mängel aussetzen haben — wer von uns wäre frei davon? — aber eines unterscheidet das, was er uns schenkte, von so vielen Durchschnittswerken: das Echte. Gerade das war ja auch der Grundzug seines Wesens, das sich leider so wenigen ganz erschloß. Hofer war ein still bescheidener Mensch, dem es nicht gegeben war, der Herold seines eigenen Schaffens zu sein, dem alles Aufdringliche fremd, alles nichtig Blendende — auf allen Gebieten — aber verhaft war. Treu stand er zu seinem Volke, auch wenn er nicht davon sprach, aufrecht, verlässlich und ehrenhaft in Allem zu sein betrachtete er als etwas ganz Selbstverständliches, das auch bei anderen ihm nicht erst besonderer Anerkennung wert erschien. Sein Pflichtgefühl errang Erfolge und Anerkennung auch dort, wo andere ähnlich zartbesaitete Gemüter versagt hätten. Die kaiserliche Auszeichnung schmückte seine Brust, als der Tod den Helmlorbeer ihm ums Haupt legte. Nur wenige von denen, deren Lebensweg sich mit dem seinen kreuzte, ahnten, welch edler, vornehmer Charakter sich unter anspruchslosestem Wesen barg. Man muß schon sehr vertraut mit ihm gewesen sein, um ihn auch als Mensch ganz würdigen zu können. Aber wer je ihm näher gestanden, wer einmal seine leuchtenden Augen bei der Arbeit gesehen, wenn sich in Stunden größerer Anteilnahme der ganze Reichtum seines Gemütslebens erschloß, der kann sich nur schwer in den schmerzlichen Gedanken finden, daß er ihm für seine Freundschaft, für alle seine Güte und Liebe nun nicht anders mehr danken kann als in wehmütigem Gedenken.

* **26. Ausweis** über die bei der städtischen Hauptkasse in Waidhofen a. d. Y. in der Zeit vom 28. Juni bis 20. Juli 1915 eingelaufenen Spenden für das Rote Kreuz. R. B. K 10, Frä. Marie Brunensteiner K 34.29, Tarokgesellschaft Desevye bei Jnsführ K 28.54 und Herr und Frau Dr. Effenberger K 25; zusammen K 97.83. Bisher ausgewiesen K 21.172.59. Summe K 21.270.42.

* **Notes Kreuz.** Herr Ingenieur Diem in Hollenstein a. d. Y. spendete für die Rekonvaleszenten Häuser des Roten Kreuzes in Waidhofen a. d. Y. ein Fäßchen Wein, wofür innigst gedankt wird.

* **Notes Kreuz.** Für das Waidhofener Konvikt spendeten: Frau Lasser (Butter, Brot, Kompott), Frau von Frau (Rauchrequisiten, Bleistifte, Bäckereien usw.), Frau von Henneberg (Bäckerei, Wein, Himbeerfrucht), Ungenannt (Butter, Wäsche), Frau Sabak (Wäsche), Herr Sabak (Rauchrequisiten), Frau Guthjahr (Butter, Speck, Zigaretten), Frau Dr. Effenberger (Butter, Honig), Frau Lindenhöfer und Fräulein Rosa Wickenhauser (Butter, Käse); Geldspenden erfolgten von hochw. Herrn Koop. Kastner (4 K), Herrn Gendarmerie-Wachmeister Rudolf Kreuzil, dtl. Feldgendarm (10 K) und von Frau Marianne Flegler, Notarsgattin (20 K). Allen Wohlthätern den herzlichsten Dank.

* **Belobung von Landwehrtruppen anlässlich der Erstürmung Lembergs.** Der Kommandant des 14. Korps FML. Trollmann hat anlässlich der Erstürmung Lembergs nachstehenden Korpskommando-Befehl erlassen: „In der kurzen Zeit, welche mir die 13. Landwehrinfanterietruppendivision unterstellt war, hat sie sich in den Kämpfen um die Gora-Graniczna, Wielkopolje und um den Stützpunkt Rzesna unvergängliche Lorbeeren erworben. Hervorragend geführt, verstanden es die braven Landwehrinfanterieregimenter Nr. 1, 14, 24 und 25, die Divisionskavallerie und Artillerie, sowie die technischen Truppen in den mit Energie und Schneidbravour durchgeführten Angriffen, in todesverachtenden

Dertliches.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Ein eiserner Wehrmann aus dem Schillingengraben.) Man könnte auch sagen, ein eiserner Wehrmann auf der Walz, es stimmte beides. Kommt da nämlich Montag dieser Woche ein Militärzug voll wackerer Vaterlandsverteidiger vom galizischen Kriegsschauplatz hier durch und haben in ihrer Mitte, sorglich gehütet und bewacht, daß ihm kein unverhofftes Leid geschieht, einen — was meinst du, lieber Leser — einen eisernen Wehrmann bei ihnen. Ein Mordstrum Ritter aus einem Weidenstrunk geschmitten, in vollkommenster Lebensgröße und benagelt, benagelt, daß er sich wohl sehen lassen konnte. Hatte der wackeren Schar, die ihn zu Fuß und Frommen patriotischer wohlthätiger Zwecke ins Leben gesetzt, auch bereits das nette Sümmchen von über 2000 K eingebracht und wurde nun, da die schaffenden Künstler und Gründer desselben ein anderes Feld für ihre Heldentätigkeit zugewiesen erhielten, einfach mit auf die Walze genommen und zwar nach Wels in Oberösterreich vorübergehend. Wahrlich, man staunt, wenn man solches hört oder sieht, und ein so hohes Gefühl, eine so tiefe reine Freude erfährt einem da angefangen solcher Opferfreudigkeit unserer tapferen Krieger, die nicht nur Gut und Blut für ihr Volk einsetzen, sondern auch noch für deutsche Schutzvereine und andere edle Zwecke Spenden aufbringen, im Gegenätze zu jenen Volksausbeutern, die just in dieser schweren, ernsten Zeit, just, wo die Monarchie in Not und Gefahr ist, doppelten Gewinn erzielen, wie gemeine Wucherer sich bereichern wollen, daß man kaum die rechten Worte finden kann, sie zum Ausdrücke zu bringen. Mit solch opferfreudigen, moralisch so hoch besetzten Kriegerern müssen wir den Sieg über unsere Feinde erringen, das können wir mit Stolz und mit Zuversicht erhoffen.

Heil deutscher Opferinn, Heil deutscher Heldengeist,

Der unsere Feinde all kühn in die Schranken weist.

— (Gewalttätige Russen.) In der Küche des hier nächst Hart errichteten Ruffengefangenenlagers werden nebst der eigenen Küchenmannschaft auch eine Anzahl gefangene Russen beschäftigt, welche unter der Aufsicht eines Gefreiten stehen. Donnerstag den 15. d. M. wurde nun bei der Essenverteilung aus Versehen der für die russische Küchenmannschaft bestimmte Kessel nicht zurückbehalten und in der Meinung, daß ihnen ihre Mahlzeit vorenthalten werde, griffen sie, anstatt gütlich den Gefreiten auf den leicht entschuldigen Irrtum aufmerksam zu machen, kurzerhand zur Tätlichkeit. Zum Glück erschien im selben Augenblicke der Profosz Feldwebel Windischbauer auf dem Schauplatz, und die kritische Lage des Gefreiten ersiehend, zog er sofort vom Leder und versetzte einem der russischen Angreifer einen so wuchtigen Hieb über seinen Schädel, daß derselbe infolge der erhaltenen Verletzung in das Lagerlazarett gebracht werden mußte. Ja, ja, wer mit den Oesterreichern und Deutschen nicht in Güte verhandeln will, bekommt Hiebe.

Mauer-Dehling. (Auszeichnung im Kriege.) Sanitätskorporal der 8. Divisions-Sanitäts-Anstalt Josef Stürmer, Pfleger der Landesheilstation Mauer-Dehling, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse ausgezeichnet. Stürmer ist bereits der sechste von den 107 derzeit im Felde stehenden Mitgliedern der Ortsgruppe Mauer-

Dehling des Deutschen Schulvereines. Außer ihm wurden bisher noch ausgezeichnet: Lehrer Ludwig Anderl in Dehling, silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse; Forstadjunkt Franz Elfigan in Ulmerfeld, silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse; Geschäftsführer Franz Leonhardsberger in Mauer, bronzene Tapferkeitsmedaille; Mosthändler Franz Grundner in Deb, silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse (gefallen) und Anstaltsverwalter Karl Richter, Signum laudis.

— (Flüchtlinge aus dem Süden.) Am Sonntag den 11. d. M. früh traf mit der Bahn ein Transport von 61 Italienern auf dem hiesigen Bahnhofe Mauer-Dehling ein. Die Flüchtlinge, welche sämtlich dem Bauernstande angehören und aus dem Bezirke Görz stammen, wurden auf die Gemeinden Mauer und Dehling verteilt. Die auf die Gemeinde Dehling entfallenden Flüchtlinge, 30 an der Zahl, übernahm der Kunstmühlenbesitzer Anton Vizek. Die übrigen 31 wurden an nachstehende Besitzer in der Gemeinde Mauer verteilt und zwar: Wirtschaftsbesitzer Kronberger 3, Gasthausbesitzer Sengstbratl 8, Hausbesitzerin Großberger 3, Kaufmann Stadlbauer 4 und Kirchwegershaus 13.

— (Schulvereinsabend.) Am Samstag den 31. d. M. um 8 Uhr abends hält unsere Schulvereinsortsgruppe im Gasthause des Herrn Josef Großenberger im Urthal wiederum einen gemütlichen Schulvereinsabend ab. Die Mitglieder werden erjucht, recht zahlreich zu erscheinen. Deutsche Gäste herzlich willkommen.

Amstetten. (Personales.) Infolge Abganges des k. u. k. Oberleutnants i. R. Dr. Karl Tize zur Armee im Felde wurde mit der Kommandoführung und Ausübung des Disziplinarstrafrechtes über die Gendarmerie-Abteilung Nr. 8 in Amstetten Rittmeister Robert Uley, Kommandant der Abteilung Nr. 4 in St. Pölten betraut.

— (Aus einem Feldpostbrief), den Rechnungsunteroffizier Anton Ruzegger, Lehrer in Ulmerfeld, seinem Freunde, dem Landesbeamten Adalbert Ott in Mauer-Dehling sandte. In demselben schildert er einige Erlebnisse aus dem Feldzuge in den Karpathen. U. a. heißt es: „Das Glücksschwein“. Unser Bataillon lag tief in den Karpathen, in einem ungarischen Städtchen einquartiert. Der Feind war 4 bis 5 Kilometer entfernt; schon lange vorher hatten die Bewohner des Städtchens, fast ausschließlich Juden, ihre festen Wohnsitze verlassen. So gut es ging, machten wir die verlassenen Quartiere mohnlich. Wer Glück hatte, kam in einen Raum mit einem heizbaren Ofen. Auf der einzigen Straße, die mitten zwischen zwei Häuserreihen führte, sah man lichtscheue, meistens arme Landbewohner, in ihre ungarische Tracht gekleidet, furchsam des Weges schleichen. Uns Soldaten starteten dieselben mit ihren blassen Gesichtern finster an oder sie bekreuzten sich oftmals, als wären wir der Belzebub, der ins Land kam. An einem trübigen Jännertage wars, ich hatte gerade Bataillons-Inspektion und schritt längs der Häuserreihe auf und ab, um Ansammlungen der Mannschaft zu verbieten, welche dem lauernden Feinde Anlaß zu Schießübungen geben könnte. Da fuhr unsere Fabrikke mit Kaffee in den Ort. Sogleich eilten die Krieger herbei, um den köstlichen Schwarzen zu holen. Die Straße belebte sich immer mehr trotz der vielen Warnungsrufe. Und der Gegner hatte wache Augen. Plötzlich ein Kanonenschuß und gleich darauf fuhr eine Granate 60 Schritte

von den Häusern entfernt nieder, sich tief in den Acker einbohrend. Schuß auf Schuß krachte. Nur hieß es Schuß suchen. Die Mannschaft lehnte oder lag längs der Häuserreihe, welche den meisten Schutz bot. Eine Granate schlug 20 Schritte von mir entfernt in den Hausgarten, die zweite darauf in die Ecke eines Häuschens; heulend suchten die paar Bewohner das Weite; es fing zu brennen an. Einige beherzte Landstürmler liefen rasch herbei und erstickten das Feuer mit Stangen und Brettern. Das nächste Geschöß folgte wieder rasch und schlug 30 Schritte vor uns ein, das Erdreich aufwerfend. Und seltsam, zwischen zwei explodierten Granaten, die wieder nahe einander einfielen, suchte ein Schwein, behaglich grunzend, mit ihrem Rüssel vergefene Kartoffel aus dem ausgewählten Erdreiche. Wenn doch alle unsere braven Soldaten auch so ein „Sauglück“ hätten, verschont zu bleiben von feindlichen Kugeln. Nun kamen zischende Schrapnells, welche prasselnd auf die Holz- und Strohdächer niederfuhrten. Dies dauerte so ungefähr mehr als eine halbe Stunde. Interessant wäre es gewesen, in den Mienen der Mannschaft ihre seelische Stimmung lesen zu können. Wohl mancher bekreuzte sich und betete, wie vielleicht nie im Leben ein Gebet um Erlösung aus dieser schweren Schicksalsstunde. Jene Kameraden aber, die schon im Sommer oder Herbst im Feuer standen, stopften sich gemütlich ihre Pfeischen und wirkten durch muntere, scherzhafte Redeweisen beruhigend auf die Jaghaften ein. Die Nacht, welche hier rascher eintritt als in unseren Gegenden, brachte die Rettung. Der Feind stellte seine Kanonade ein. Daß wir ohne Verluste davonkamen, hätten wir nur dem „Glücksschwein“ zu verdanken, bemerkte einer unserer fidele Kameraden.

Wallsee. (Firmung.) Am 15. d. M. fand im Schlosse Wallsee die Firmung der jugendlichen Erzherzoginnen Maria und Gertrud und des Erzherzogs Klemens, Kinder des Herrn Erzherzogs Franz Salvator und der Frau Erzherzogin Valerie statt. Den feierlichen Akt nahm der Bischof von St. Pölten Dr. Johannes Röhler unter Assistenz des erzherzoglichen Religionslehrers Dr. P. Engelbert Hörmann und des Pfarrers Karl Sengstbratl von Sintelburg vor. Als Firmpaten fungierten für Erzherzog Klemens Graf Georg Waldburg, für Erzherzogin Maria die Prinzessin Elisabeth von Arach und für Erzherzogin Gertrude die Herzogin Karl Theodor von Bayern.

Neuhofen a. d. Ybbs. (Eiserner Wehrschild.) Sonntag, den 18. Juli fand nach dem Hochamte die Weihe der beiden Wehrschilde für die Gemeinden Neuhofen und Kornberg statt. Der Wehrschild für Neuhofen kam auf dem Marktplatz, jener für Kornberg vor dem Gasthause Giertler zur Ausstellung. Die Weihe nahm Hochw. Herr Pfarrer Johann Leitner unter Assistenz des Hochw. Herrn Pfarrers Stanislaus Ofner und des hiesigen Kooperators, Hochw. Herrn Johann Landlinger, vor. An der Feierlichkeit beteiligten sich die beiden Gemeindevertretungen Neuhofen und Kornberg, der Ortschulrat Neuhofen, die Schuljugend mit dem Lehrkörper, der Veteranenverein „Fritz Dobner von Dobenau“ und die freiwillige Feuerwehr Neuhofen. Den Vereinen hatten sich auch die hier auf Urlaub weilenden Soldaten angeschlossen. Außerdem hatte sich auch sonst ein großes Publikum eingefunden. Von der Kirche aus wurde auf den Marktplatz gezogen. Nach der Einweihung des Wehrschildes hielt der Bürgermeister von Neuhofen, Herr Johann Stöger, eine Anrede, womit er den huma-

Kraft, Mut — und echter Bienenhonig.

Von Dr. Franz Hradelovics, Pfarrer in Karnabrunn, Niederösterreich.

Echter Honig ist eine wahre Gottesgabe für Gesunde und Kranke. Gesunde sollen Honig essen, damit sie gesund und kräftig bleiben, Kranke, daß sie wieder gesund und kräftig werden. Doch wohl gemerkt: Nur echter, unverfälschter Honig ist Gottesgabe und hat oben erwähnte Wirkungen. Hinweg deshalb mit allen Fälschungen, die wohl bedeutend billiger, aber umso wertloser sind. „Kauf Dir etwas Gutes und Du hast, wenn auch scheinbar teurer, dennoch billig gekauft.“ Leider wird der echte Honig heutzutage so vielfach gefälscht, selbst schon im Bienenstock durch starke Zuderfütterung unmittelbar vor der Honigtracht, und diese Kunst im Fälschen ist bereits so vervollkommenet, daß kaum noch der Kenner und Chemiker den echten, unverfälschten Honig, vom verfälschten zu unterscheiden vermag!

1. Was ist echter Bienenhonig?

Honig ist kein Kunst- sondern Naturprodukt, welches von den Bienen aus den reinsten Blüten herausgesaugt, von denselben verdaut und so verarbeitet (invertiert) wird, so daß den menschlichen Magen ein Genuß des Honigs nur mehr die Aufnahme, Aufjagung, nicht aber die Arbeit des Invertierens zukommt. Honig kann deshalb auch von den kränklichsten Personen genossen werden; denn der Honig strengt den Magen nicht an, sondern wird sofort aufgesaugt und geht sofort in Lebenssaft und ins Blut über. Er gibt also ohne Arbeit dem Kranken neue Lebenskraft, dem Gesunden neue Stärke.

2. Woraus besteht echter Honig?

Honig enthält — wie alle Süßigkeiten — Zucker und zwar: 2 Prozent Rohrzucker, 42 Prozent Trauben- und 35 Prozent Fruchtzucker und in diesem großen Prozentsatz von Trauben- und Fruchtzucker liegt die große Nähr- und Stärkungskraft des Honigs. Rohrzucker muß, bevor er ins Blut übergeht, vom Magen erst verarbeitet werden; gut, daß der Honig von diesem nur 2 Prozent enthält. Frucht- und Traubenzucker geht aber direkt ohne weitere Zerlegung ins Blut des Menschen über.

Im echten Honig findet sich auch Ameisensäure, er enthält die wichtigsten Pflanzenenzyme, Eisenlösungen und ätherische Öle, welche Stoffe im Bienenmagen aber derartig verarbeitet und im Honig gebunden werden, daß vom genossenen Honig 98 Prozent sofort direkt ins Blut übergehen können.

Honig ist also, dank seiner Zusammensetzung und Verarbeitung durch den Bienenmagen, ein erstklassiges Nahrungsmittel. Diese Nährkraft des Honigs wird uns dadurch auch deutlich bewiesen, wenn wir bedenken, daß zum Beispiel in den Wintermonaten 25.000 bis 30.000 Bienen per Monat bloß 1/2 Kilogramm benötigen, um zu leben.

Dr. Hans Wolf, Charlottenburg, schreibt über den Nährwert des Honigs folgendes:

In den weitesten Kreisen gilt Honig lediglich als ein leicht entbehrlicher Leckerbissen, seine Eigenschaften aber als eines der hochwertigsten Nahrungsmittel sind aber vielfach unbekannt. Deshalb sei es hier gesagt: „Ein Zössel Honig hat mehr Nährwert als ein Ei oder ein zehntel Liter Vollmilch. Honig ist aber auch eines der am leichtesten verdaulichen Nahrungsmittel; denn er wird, ohne erst vom Magen oder Darm vorbereitet zu

sein, unmittelbar ins Blut aufgenommen und zur Kraftaufspeicherung im Körper benützt. Bekanntlich wird die Nutzwirkung eines Nahrungsmittels wissenschaftlich in Kalorien (Wärmeeinheiten) ausgedrückt. Hiernach gibt 1 Kilogramm Ochsenfleisch 1000 Kalorien, 1 Kilogramm Hühnerrei (ohne Schale) 1613 Kalorien, 1 Kilogramm Bienenhonig dagegen 3075 Kalorien. Wenn man nun von dem wissenschaftlich begründeten Ausspruch ausgeht, daß „Kraft und Mut die Folgen einer n o r m a l k o m m e n e n E r ä h r u n g s i n d, dagegen ein dauernder Mangel kleinmütig, feig und schwach macht“, so kann man sich unter Berücksichtigung der oben angeführten Tatsache, daß nämlich Honig fast den doppelten Nährwert des Hühnerreies und den dreifachen des Fleisches hat, kaum ein besseres, Energie und Kraft erregendes Nahrungsmittel als Honig denken.“

Daraus kannst du erkennen, wie wertvoll der Genuß des Honigs ist. Kaufft du dir zum Beispiel 1 Kilogramm Fleisch um K 3.—, so sollte der Honig, seinem Nährwerte entsprechend, mindestens K 10.— kosten. Unterschied dabei ist noch der, daß der Mensch durch reichlichen Fleischgenuß seiner Gesundheit schadet, durch reichlichen Honiggenuß aber seiner Gesundheit sehr nützt, sich kräftigt, stärkt und dadurch Krankheiten von sich ferne hält. Ja ich behaupte, daß derjenige, der fleißig Honig genießt, von ansteckenden Krankheiten verschont bleiben wird!

Der Honig, diese Himmelspeise,
Er gibt dem Menschen Lebenskraft
Er hilft dem Kinde, wie dem Greise,
Er Freude, Frohsinn uns verschafft.

nen Zweck des Vereines „Eiserner Wehrmann“ in Amstetten darlegte und behufs Aufbringung der Mittel zur eifrigen Inanspruchnahme der Nägel aufmunterte. Getreu dem Wahlspruch unseres erhabenen Monarchen „Mit vereinten Kräften“ möge sich jedermann an diesem edlen Werke beteiligen. Zum Schlusse brachte Herr Bürgermeister Stöger als Huldigung unserem geliebten Kaiser Franz Josef I. ein dreifaches Hoch aus. Nach Abingung der Volkshymne ergriff Herr Oberlehrer Anderl das Wort zu nachstehender Ansprache: „Der vorher erwähnte Wahlspruch „Mit vereinten Kräften“ bringt uns auch unseren Bundesgenossen und treuen Helfer in Feindesnot, das mächtige Deutsche Reich mit seinem großen Kaiser Wilhelm II. an der Spitze in dankschuldige Erinnerung. Wer kennt nicht das schöne Lied vom treuen deutschen Herz? Die hehren Worte dieses so oft gesungenen Liedes, sie bewahrheiten sich in diesen schweren Zeiten in derselben Weise, wie sich andererseits welsche Hinterlist und schänder Berrat, fränkischer Deutschenhaß, kalt berechnende englische Niedertracht und slavische Herrschsucht und Vändergier der Welt von neuem offenbaren. In unerhört schamloser Weise hat man sich zum Schützer und Schirmer von Meuchelmord ausgeworfen. Eine bisher jedem rechtlich denkenden Menschen geheiligte Moral soll verschwinden und einem frechen Kultus der Verworfenheit den Platz einräumen? Und solches Gebaren nennen unsere Feinde Kulturarbeit und benennen unsere deutschen Bundesgenossen mit dem Namen Barbaren! Gott schütze uns vor einer solchen Kultur! „Gott bewahre uns unser Barbarentum!“ so rufen wir heute, angesichts einer solchen Weltanschauung. Aber der Geist des großen deutschen Kaisers Friedrich Barbarossa, der einer alten und schönen Sage zufolge in dem Berge Kyffhäuser so lange schläft, bis Deutschland einst von Feinden umringt wird, er ist erwacht und seine Heldenkraft verkörpert sich in Deutschlands jetzigem Oberhaupt, in Kaiser Wilhelm den Zweiten. Diesem starken Manne, diesem zweiten Barbarossa, sei ein dreifaches Heil gebracht!“ — Nach dem Einschlagen der Nägel von Seite der Honoratioren wurde zur Weihe des zweiten Schildes geschritten. Nachdem auch hier von Seite des Oberlehrers Ludwig Anderl auf Kaiser Franz Josef I. und seine tapferen Streiter ein dreifaches Hoch und auf Kaiser Wilhelm II. und seine todesmutigen Kämpfer ein dreifaches Heil ausgebracht wurde, ergriff noch Hochw. Herr Pfarrer Dfner das Wort zu einer patriotischen Ansprache, womit er insbesondere zum Durch- und Aushalten in diesen schweren Kriegszzeiten die Leute ermahnte. Der Markt war festlich beslaggt und Hammer und Nägel wurden fleißig in Anspruch genommen, sodaß schon an diesem Tage ein ansehnlicher Betrag zu verzeichnen war.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Viehdiebstahl.) Der in der Gemeinde St. Michael am Bruckbach Nr. 53. ansässige Wirtschaftsbesitzer Franz Panstingl vom Gute Hochhof machte bei dem hiesigen Gendarmrieposten die Anzeige, daß ihm in der Zeit vom Mittwoch den 7. bis Freitag den 9. d. M. aus der etwa 5 Minuten von seinem Hause entfernt gelegenen Viehweide eine Kalbin im Alter von 8 Monaten und von grauer Farbe entwendet worden sei. Panstingl erleidet durch diesen Diebstahl einen Schaden von mindestens 120 K.

(Verhaftung.) Am Samstag den 17. d. M. mittags wurde von dem Gendarmerie-Vizewachmeister Moriz Kriegisch im Dorf St. Peter i. d. Au ein unbekannter Bursche wegen Bedenklichkeit kontrolliert. Er legitimierte sich mit einem auf den Namen Johann Wolf, geboren am 2. November 1896 in Ulmerfeld, zuständig nach Liebesdorf, Bezirk Kapitz, Böhmen, lautenden Arbeitsbuch; seit 31. Oktober 1912 konnte er keine Arbeit nachweisen. Im Monat März d. J. war der Bursche in der Landes-Heil- und Pflegeanstalt in Steinhof bei Wien in Pflege. Bei der vorgenommenen Persondurchsuchung wurde bei Wolf eine Bescheinigung der Bezirkshauptmannschaft Kapitz vom 10. Juli 1915 vorgefunden, laut welcher er angewiesen wurde, sofort zur Kriegsdienstleistung nach Wien abzugehen. Diefem Auftrag kam jedoch Wolf nicht nach; er wäre nach Wien gefahren, jedoch sei ihm von der Bahnstationsleitung in Partlesdorf die freie Fahrt nach Wien verweigert worden. Es wurde festgestellt, das Wolf etwa 6 Wochen lang in Blumau bei Hainfeld als Kriegsdienstleistung gearbeitet habe, doch von dort entweichen sei; er wurde aber von einer Patrouille eingeholt und bestraft. Nach Strafverbüßung habe er wieder in Blumau arbeiten müssen, habe aber kurz nachher ohne Bewilligung seinen Arbeitsplatz neuerlich verlassen. Seither wandere er ziel- und planlos herum und habe seinen Lebensunterhalt durch Betteln gefristet. Wolf wurde wegen Fluchtgefahr verhaftet und in die Fronstete des hiesigen Bezirksgerichtes eingeliefert.

Aus Gösling und Umgebung.

Lunz a. See. (Heimatmuseum.) Für die Ausgestaltung des Heimatmuseums spendete Herr Hans Ehrlich, Inhaber des Wiener Spielwarenhauses W. Pohl, den Betrag von 20 K, wofür die Museumsleitung herzlichst dankt.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer, am 18. Juli 1915. (Auf dem Felde der Ehre gestorben.) Vor einigen Tagen langte die traurige Nachricht ein, daß Herr Josef Gruber am 25. Oktober v. J. in Strjt an Cholera gestorben sei. Derselbe war Bahnwächter des Wächterhauses Nr. 47 in Küpfers bei Weyer an der Enns und diente beim 2. Landwehr-Infanterie-Regiment.

(Aus der Gefangenschaft entwichen.) Am Donnerstag den 15. d. M. um 6 Uhr früh wurde von der Wache Gaslenz der Eisenbahnsicherungs-Abteilung Weyer der aus dem Zivilinternierungslager in Steinklamm bei Rabenstein im Bielachtale (N.-De) entsprungene Ingenieur Franz Kurohstowitsky aufgegriffen. Der genannte Russisch-Pole machte sich nämlich in dem nahegelegenen Wäldchen in auffälliger Weise verdächtig, wurde deshalb in Haft genommen und nach Weyer gebracht. Er gab an, daß er auf den Mittagzug gewartet hätte, um sich in die Schweiz zu flüchten. Am Freitag wurde der Entflohene wieder nach Steinklamm überstellt.

(Brand.) Am Samstag den 17. d. M. um halb 6 Uhr abends brach aus bisher unbekannter Ursache in dem zum Gute Schönthal gehörigen fogenannten Koglerhause in der Scheune Feuer aus. Infolge der großen Trockenheit und Wassermangels brannten auch der Stall und das nebenliegende Wohnhaus nieder. Am Brandplatz erschienen die Feuerwehr und Mannschaft der Brückenwache sowie aus den Pflegestätten, welche werktätig eingriffen, so daß das Wohnzimmer und die Küche wenigstens vom Feuer verschont blieben. Der größte Schaden besteht darin, daß ungefähr 100 q Heu dem Brande zum Opfer fielen. An Vieh war kein Verlust, da sich daselbe um diese Zeit noch auf der Weide befand. Im Hause befand sich nur der zehnjährige Knabe der Inwohnerin Schnabel. Es konnten nur einige Möbelstücke aus dem Hause geschafft werden, während Kleider, Wäsche und andere Habseligkeiten ein Raub der Flammen wurden. Auch die in der Nähe befindlichen Obstbäume wurden von der Hitze stark beschädigt.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“
Friedrich Schiller

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnsten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeitsverdienen; durch: Sammlungen bei Festen, Taufen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Süßgeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdroßene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder! Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darin als Mitarbeiter willkommen!

Bund der Deutschen in Niederösterreich.

Die in der 1. Bundesleitungssitzung am 7. Juli vorgenommenen Neuwahlen in den Bundes-Vorstand hatten folgendes Ergebnis: Bundesobmann: Sparkassebeamter Josef Ebersberg; 1. Obmann-Stellvertreter: Postbeamter Maximilian Exler; 2. Obmann-Stellvertreter: Buchdruckereibesitzer Eduard Bauer; Schriftführer: Ingenieur Anton Koller; 1. Säckelwart: Direktor J. K. Kronauer; 2. Säckelwart und Geschäftsleiter: Postbeamter Leo Ertelt; Berichterstatter für Bodenschutz: Ingenieur Oskar Krzisch.

Deutsche Heimatgenossen!

Seit die Strahlen der Schöpferin Sonne unseren Planeten zum Leben erwecken, hat auf demselben noch kein Völkermorden stattgefunden wie im gegenwärtigen Augenblicke.

Die wildesten Leidenschaften der Menschheit sind entfesselt; in hundertfacher Gestalt kriecht der unerfüllliche Tod Millionen von Lebewesen; mit grauenhafter Gier verschlingt das Verderben Hab und Gut in ungeheuren Mengen; über die ganze Erde schreitet das Unglück.

Einer feurigen Lohe gleich aber flammt mitten aus der Vernichtung die Heldengestalt des Dreibundes. Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich wie die Türkei wehren mit Riesenkraft einer Welt von Räubern und aus ihrem heroischen Kampf um Dasein und Ehre leuchten tausendfach erhebende Beispiele von Menschenwert, Opfermut und Vaterlandsliebe.

Unvergleichlich ernst ist die Zeit einer anderen Nibelungentreue, aber auch unvergleichlich groß.

Ihr Gedanken den Enkeln und Urenkeln zu überliefern, ist nicht nur Sägungsforderung, es ist heilige Pflicht des Vereines „Deutsche Heimat“.

Und deshalb bitten wir Euch: „Sammelt alles, was Euch als Erinnerung an das Heldentum des gegenwärtigen Weltkrieges geeignet erscheint“, Druckwerke jeder Art, Flugschriften, Plakate, Aufrufe, gezielte oder politische Verordnungen, Maueranschläge, Listen für Lebensmittelpreise, Bestimmungen über Brotabgabe, fernere Lichtbilder, Zeichnungen, Bilder, Ansichtskarten, Abzeichen, persönliche Nachrichten vom Kriegsschauplatz, auch Munitionsreste (Granatensplitter, Schrapnell-

fugeln usw.), endlich Erzeugnisse des Handels, der Industrie, des Gewerbes und Kunstgewerbes usw. uff. und schickt es uns mit je einer kurzen Erklärung über Herkunft und Spender.

Wir werden über Euren Eifer und Eure Sendungen ein Gedächtnisbuch anlegen, um dieselben der Nachwelt zu überliefern — als ein hehres Vermächtnis der Helbenzeit für unsere Enkel und als einen Nachweis der Pflichttreue unseres Vereines.

Mit deutschem Heimatgruß die Hauptleitung des Vereines „Deutsche Heimat“:

- Obmann:
Dr. Karl Ulrich, k. k. Direktor.
 1. Obmannstellvertreter:
Josef Raiteiner, k. k. Postoffizial.
 2. Obmannstellvertreter:
Franz Rostopf, Oberverwalter.
 1. Schriftführer:
Dr. Gerhard Salomon, k. k. Staatsbahnrat.
 1. Zahlmeister:
Josef Pfizner, Landesrechnungsrat.

Eingefendet.

NESTLE'S
Kindermehl
 beste Nahrung für Säuglinge, Kinder, Rekonvaleszenten, nach Magen- u. Darmerkrankungen Jederzeit erhältlich.
 Probedose und lehrreiche ärztliche Broschüre über Kinderpflege gratis durch die Nestle's Kindermehl-Gesellschaft, Wien, I., Biberstrasse 13 n.

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Athmungsorgane, des Magens u. der Blase ärztlich bestens empfohlen.
 Niederlagen für Waldhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Gösling bei Frau Veronika Wagner, Süsswasser-Kruegerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Fimmel, Kaufmann in Amstetten.



Das Beste zur Zahnpflege
 Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.
 Preis: große Flasche K. 2.—
 kleine Flasche K. 1.20

Bei Epidemien und allen Infektionskrankheiten
Mattoni's bewährtes Vorbeugungsmittel.
Giesshübler
 Sauerbrunn

Wie schützt man sich sicher vor ansteckenden Krankheiten? Durch Keilichkeit, durch Vernichtung von Fliegen und Ungeziefer!

Stürmen den zähen Feind aus seinen starken, befestigten Stellungen zu werfen. Besonders durch die Erstürmung Rzesna's, des überaus starken Stützpunktes Lemberg's, hat die 13. Landwehrinfanterietruppendivision in erster Linie dazu beigetragen, daß wieder die österreichisch-ungarischen Fahnen über der galizischen Hauptstadt wehen. Die k. k. Landwehr besteht seit ihrer Ausgestaltung das erstmalig die harte Prüfung des schweren Krieges; die 13. Landwehrinfanterietruppendivision kann stolz darauf sein, eine der schönsten Säulen zu dem Monumente beigetragen zu haben, das sich die k. k. Landwehr in diesem Kriege durch ihre Ruhmestaten erbaut hat. Trollmann m. p. FM. Ueber Erlaß des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung vom 6. Juli 1915, Präf.-Nr. 11376 werden diese rühmenden Worte, welche sich würdig den bereits früher in anderen Militärkommandobereichen verlautbarten Belobungen ruhmreicher Waffentaten der k. k. Landwehr in diesem Kriege anreihen, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

*** Todesfall.** Dieser Tage starb in Walsch bei Saaz Herr Fritz Waas, Rentmeister und Bürgermeister daselbst, im 49. Lebensjahre. Der Verstorbene, ein gebürtiger Waidhofener, war ein Bruder des hiesigen Stadtrates Herrn Josef Waas und der Frauen Johanna Seemann und Maria Schöber. Derselbe hatte eine schöne Laufbahn hinter sich, die wohl zu früh ihr Ende fand. Mit 14 Jahren kam der junge Mann als Jägerjunge zum Grafen Lamberg in Steyr, bis er zum Militär einberufen wurde, woselbst er es zum Rechnungsoffizier brachte. Sodann trat Herr Waas bei der Firma Roeder & Co. ein. Da hatte er Gelegenheit, sich im Holzfache weiter auszubilden. Nach einigen Jahren bot sich dem Verstorbenen das Glück, bei der Herrschaft Vinzenz Graf Thurn-Valsassina in Walsch den Posten eines Rentmeisters zu erhalten und war durch viele Jahre die rechte Hand des Grafen. Nachdem Herr Waas längere Zeit dem Gemeindeausschusse angehört hatte, wurde er 1909 zum Bürgermeister der Stadt gewählt. Auch war er Mitglied des Bezirksausschusses Buchau. Mit dem Tode des Herrn Rentmeister Waas verliert die Stadt einen sehr beliebten, stamm nationalen Mitbürger, die Guts-herrschaft einschließlich des gräflichen Brauhauses einen tüchtigen Beamten. Er starb kinderlos. — Die Erde sei ihm leicht!

*** Feldpostkarte.** Jungschütze Baz Franz (rückte zum k. k. Feldhaubitzen-Regiment Nr. 14 ein) sandte an den Kommandanten Josef Wahsel des Militär-Veteranenkorps in Waidhofen a. d. Ybbs vom italienischen Kriegsschauplatz die nachfolgende Feldpostkarte, welche von der ungetriebenen Widerstandskraft und edlen Begeisterung unserer im Felde stehenden Helben und von ihrer hohen Siegeszuversicht Zeugnis gibt und lautet:

Im Felde, 15. Juli 1915.

Auf hoher Wacht.

Herzliche Grüße an Sie, an alle Bekannten in Waidhofen a. d. Ybbs, aus einer Höhe von 2500 Meter.

Nun stehen wir auf hoher Bergeswacht
Bei Tag, sowie bei Nacht,
Wo ewig Schnee und Eis es gibt,
Die steilen Felsen das Volk so liebt
Und Alpenrosen weit unten blühen,
Ja in der Ferne Gensern ziehn.
Bis jetzt Tirolerland geheißt,
Will's jetzt der Feind gar uns entreißen,
Den treu gehalten unser Glauben,
Durch Wortbruch uns zum Dank berauben.
Aber wir, wir sind schon lang bereit
Und hau'n ihn durch zu jeder Zeit.
In Ost und West den Feind, auf allen Seiten
Müssen wir im Süden mit dem Gefindel streiten.
Aber so lang der Doppeladler haust
Und Oesterreichs Granate sauft,
Wir schlagen den Welschen doch
Und unser Heldenkaiser lebe hoch!

*** Die Musterung** der Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1865—1872 findet nach dem Reise- und Geschäftsplane für die ambulanten Musterungskommissionen für den Gerichtsbezirk Waidhofen an der Ybbs am 22., 23., 24. und 25., für die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs am 26. August l. J. statt.

*** Mehilverzorgung.** Da die Mehl- und Brotverzorgung infolge unzureichender und verspäteter Zuweisungen immer wieder ins Stocken gerät und die Bevölkerung beinahe jede Woche zu den „fleichlosen“ auch einige „brotlose“ Tage mitzumachen hat, sprach am 22. d. M. eine Deputation, bestehend aus den Herren M. Stumtner als Vertreter der Mühlen, J. Böckhacker namens der Bäckergenossenschaft, Kirchwegger namens des Arbeiter-Konsumvereines und H. Seeböck in Vertretung des Fremdenverkehrsvereines unter Führung des Bürgermeisters Dr. Riegler bei Sr. Erzellenz dem Herrn Statthalter Baron Bienerth vor. Die Deputation legte eingehend die hiesigen Verhältnisse an der Hand amtlicher Daten dar, wies die Unzulänglichkeit der Verzorgung nach und forderte ehefte und gründliche Abhilfe. Der Herr Statthalter ließ sich verschiedene Einzelheiten genau erklären und versprach am Schlusse der nahezu einstündigen Audienz, seinen Einfluß zur sofortigen Behebung der Uebelstände aufzubieten zu wollen. Wie wir hören, hat denn auch die Behörde endlich, nach mehrmonatlichen Bemühungen der Stadtvertretung, anerkannt, daß in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs nicht nur ihre eigenen Einwohner, sondern eine etwa gleiche

Zahl Auswärtiger zu versorgen sind, demgemäß das Maß der Zuweisungen erhöht und gleichzeitig die Lieferung der nötigen Mengen verfügt, welche auch schon im Anrollen sind.

*** Der Deutsche Schulverein sucht Lehrkräfte.** An verschiedenen Schulen des Deutschen Schulvereines werden infolge der Einberufung zahlreicher Lehrkräfte zur militärischen Dienstleistung im Schuljahre 1915/16 mehrere Lehrstellen für die Kriegsdauer zur Besetzung gelangen. Stellenlose Lehrer und Lehrerinnen (auch Pensionisten und ehemalige Lehrerinnen, die infolge ihrer Verheiratung dem Lehrberufe entsagt haben, sowie Handarbeitslehrerinnen, welche aushilfsweise als Volksschullehrerinnen tätig waren), werden eingeladen, ihre entsprechend belegten stempelfreien Gesuche sogleich an den Deutschen Schulverein in Wien, 8. Bezirk, Florianigasse 39, zu senden.

*** Von der Volksbücherei.** Sonntag den 25. Juli sind alle noch entlehnten Bücher zurückzustellen. Mit diesem Tage wird die Bücherei geschlossen. Die Wiedereröffnung findet den 5. September statt. Eine größere Zahl neu eingereicherter Bücher wird dann den Lesern zur Verfügung stehen. Wer seine entlehnten Bücher bis Sonntag den 25. Juli nicht zurückgestellt hat, muß dem abholenden Boten für jeden Band 10 h bezahlen.

*** Jungschützen-Scharfschießübung.** Am Sonntag den 25. Juli 1915, vormittags 9 Uhr, findet die Scharfschießübung der Jungschützen auf der k. k. priv. Schießstätte des Feuerschützenvereines in Waidhofen a. d. Ybbs statt.

*** Turnvereins-Bücherei.** Die Entlehnung der Bücher an unterstützende Mitglieder und der Frauen- und Mädchenriege finden in Hinkunft jeden Donnerstags von 7 bis 8 Uhr abends statt.

*** Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.** 11. Kranzlschießen am 17. Juli 1915. 1. Tiefschußbest Herr J. Winkler mit 567 Teilern, 2. Tiefschußbest Herr L. Buchberger mit 629 Teilern, 3. Tiefschußbest Herr F. Blamöser mit 669 Teilern und 4. Tiefschußbest Herr A. Jag mit 927 Teilern. Kreisprämien: In der 1. Gruppe Herr A. Jag mit 44 Kreisen, in der 2. Gruppe Herr F. Gerhardt mit 37 und in der 3. Gruppe Herr J. Winkler mit 36 Kreisen.

*** Lebensmittelpreise und Waidhofener Wochenmarktsbericht** vom 20. Juli 1915. Die am heutigen Wochenmarkte zugebrachte geringe Menge von Butter und Eiern war von den vielen den Markt besuchenden Hausfrauen sofort aufgekauft und konnte abermals dem Bedarf nicht genügen. Die Hausfrauen sind über die schon Wochen andauernde geringe Beschickung des Marktes mit Butter und Eiern sehr wenig erbaut und würden jener Faktoren dankbar gedenken, welche diesen unerquicklichen Zuständen ein Ende bereiten würden. Bemerkenswert muß werden, daß, obwohl nur eine geringe Menge von Butter angeboten wurde, der Preis per Kilo 4 K blieb, hingegen frische Eier nur 16—18 Stück zu 2 K zugezählt wurden.

Fleischpreise:

Rindfleisch mit Zuwage per Kilo 4 K, ohne Zuwage 4 K 60 h, Kalbfleisch mit Zuwage per Kilo 3 K, ohne Zuwage 3 K 60 h, Kalb- und Schweinschmalz per Kilo 5 K, Lungenbraten per Kilo 5 K, Schweinefleisch mit Zuwage per Kilo 4 K, ohne Zuwage 4 K 60 h.

Gemüsepreise:

Salatgurken per Stück 30—36 h, frisches Hauptkraut per Stück 50—32 h, Schnittbohnen, grün und gelb, per Kilo 60 h, Zuckerschoten per Kilo 80 h, Paradeis per Kilo 80 h, Zwiebel und Knoblauch per Kilo 1 K 20 h, Kartoffel, Rosen, per Kilo 36—40 h, gelbe, per Kilo 40—42 h.

Obstpreise:

Kirschen je nach Sorte per Kilo 1 K bis 1 K 20 h, Marillen nach Sorte per Kilo 1 K 40 h bis 1 K 50 h, Birnen nach Sorte per Kilo 80—96 h, Äpfel nach Sorte per Kilo 96 h bis 1 K, Ringlotten, grün und blau, per Kilo 80 h.

*** Vom Schweinemarkt.** Futterschweine und Ferkel fanden am heutigen Wochenmarkte, obwohl in sehr geringen Mengen zugeführt, bei guten Preisen rasch Käufer, daher der Markt bald geräumt war. Verkauft wurden Futterschweine nach Größe um 36—80 K, Ferkel nach Alter um 16—28 K per Stück.

*** n.-ö. Landes-Acker-, Obst- und Weinbauschule in Feldsberg.** An derselben beginnt am 19. September 1915 das 43. Schuljahr. Nähere Auskünfte erteilt und Programme versendet die Direktion der n.-ö. Landes-Acker-, Obst- und Weinbauschule in Feldsberg.

*** K. u. k. Kriegsministerium, Kriegsfürsorgeamt.** Das Geburtsfest Sr. Majestät unseres geliebten Kaisers wird ganz besonders in diesem Jahre in allen Orten der Monarchie mit besonderer Pietät begangen werden und dürfen aus diesem Anlasse überall patriotische Veranstaltungen, wie feierliche Umzüge, Beflaggen der Häuser und Illuminationen stattfinden. Es liegt im Sinne Sr. Majestät, daß jederlei Veranstaltungen dieser Zeit ausschließlich der Kriegsfürsorge dienen. Das Kriegsfürsorgeamt hat eine größere Anzahl Schafwoll-Boilefächchen in der Größe 36×16 cm mit echtfarbigem buntem Aufdruck des österreichischen und deutschen Adlers und des ungarischen Wappens sowie der Landestrikolore von einem Großindustriellen gespendet erhalten, zwecks Veräußerung zu Gunsten der offiziellen Kriegsfürsorge. Diese Fächchen werden in folgenden Ausführungen ab-

gegeben: mit zirka 1 m langen Holzstöcken (zum Tragen bei Umzügen), auf Schnüren aezogen (zum Hüften für Autos und Fahrräder), schließlich ohne jede Adjustierung (zur beliebigen Anbringung bei Dekorationen von Fenstern usw.). Der Preis derselben ist in jeder Ausführung per Stück 50 h. Bestellungen werden tunlichst erbeten. Bestellungen werden im I. Stocke des städt. Rathhauses entgegengenommen.

*** Reiseverkehr in Kärnten.** Beschränkende Anordnungen. Auf die Verordnung des k. k. Landespräsidenten in Kärnten vom 28. Juni 1915, Z. 6671 Präf. womit beschränkende polizeiliche Anordnungen über Aufenthaltsveränderungen bzw. Reisen in Kärnten erlassen wurden, wird aufmerksam gemacht.

*** Zivilverkehr nach Bosnien, Herzegowina und Dalmatien.** Reisen nach Bosnien, Herzegowina und Dalmatien sind Zivilpersonen derzeit nur mit Bewilligung des kommandierenden Generals in Sarajewo, welcher dieselbe in Ausnahmefällen erteilt, gestattet. Ausgenommen sind Personen, die in Bosnien, Herzegowina oder Dalmatien ansässig oder angestellt sind, oder auf Aufforderung militärischer oder politischer Behörden Reisen in diese Gebiete unternehmen. Für diese stellt die zuständige (l. f. bzw. dalm.) politische Behörde l. Instanz, bzw. für Fahrten in militärischem Interesse die Militärbehörde, die Reisebewilligung (Reiseerlaubnis, Passierschein) aus. Die Reisenden müssen außerdem Dokumente bei sich führen, welche jeden Zweifel über ihre Identität ausschließen (Legitimation mit Photographie, der genauen Personbeschreibung und eigenhändige Unterschrift bzw. Fingerabdruck).

„Der europäische Krieg und der Weltkrieg.“

Historische Darstellung der Kriegereignisse von 1914/15. Von A. Hemberger. Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. Das Werk erscheint in etwa 40 Hefen, Großoktaformat, zu 50 Heller. (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig). Bisher 25 Hefte ausgegeben. (Die Hefte 1 bis 20 bilden den ersten Band des schön ausgestatteten Werkes, der in Originalleinband 12 Kronen kostet). — Die ersten 5 Hefte des zweiten Bandes von A. Hemberger „Der europäische Krieg und der Weltkrieg“ liegen nunmehr vor und bestätigen den außerordentlich günstigen Eindruck, den der erste Band geweckt hat, rechtfertigen die hochgespannten Erwartungen, die sich vom Anfang an an das Erscheinen des Werkes knüpften. Mit großer Sachlichkeit und doch geradezu dramatischer Anschaulichkeit baut der Verfasser die Schilderung des größten Ereignisses der Weltgeschichte auf, gibt ein klares, höchst anschauliches Bild der Kriegereignisse sowohl, wie der begleitenden politischen Vorgänge, und sucht, trotz der spannenden Form, allen Anforderungen an die geschichtliche Treue gerecht zu werden. Es ist in der Tat ein erstklassiges, wirklich historisches Werk von bleibendem Wert, das hier entsteht. Hingewiesen sei auch auf das reiche, ausgezeichnete, geschmackvoll ausgewählte Illustrationsmaterial und die guten Karten und Skizzen, die der Verlag dem Werke beigibt, das sowohl in Bezug auf Inhalt wie auf die Ausstattung auch die höchsten Ansprüche zufriedenstellen muß.

*** Bezirkskrankenanstalt St. Pölten.** Im Monat Juni 1915 waren 1206 Mitglieder im Krankenstand, wovon 434 vom Vormonat übernommen und 772 zugewachsen sind. Hiervon sind 695 Mitglieder genesen und 10 gestorben, so daß weiterhin noch 501 Mitglieder im Krankenstand verbleiben. In Kurorten waren 4 Mitglieder untergebracht, und zwar 1 in Karlsbad und 3 in Baden bei Wien. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: An Krankengeldern K 15.276,97, an Verzeuften K 9279,87, an Medikamentenkosten K 3008,70, an Spitalverpflegskosten K 6679,37, an Beerdigungskosten K 1301,11, zusammen also K 35.546,02. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1915 bis 30. Juni 1915 K 2.204.417,25, seit 1. August 1889 (Errichtung der Kasse) K 9.577.488,36.

*** Die Aushungerung,** die uns das entmenschte England im Bunde mit Frankreich, Rußland, Italien und Serbien (auch Amerika?) zugebracht hat, wird zwar nicht zur Tatsache werden, aber daß unsere Ernährung unzureichend ist, das unterliegt keinem Zweifel. Es mangelt an Fleisch. Woher nehmen? Eine Vermehrung des Rindviehstandes ist ausgeschlossen; der Landwirt bemüht sich vergebens, seinen Viehbestand auf der bisherigen Höhe zu erhalten; es mangelt an Futter. Ein Stück nach dem anderen wandert auf die Schlachtbank, Ersatz ist nicht vorhanden. Geflügel- und Kaninchenzucht vermögen den Ausfall nicht zu decken, die Schafzucht müßte erst wieder eingeführt werden. Bleibt also nur das Schwein. Zwar bieten sich auch hier Schwierigkeiten, aber es zeigt sich doch eine Möglichkeit, ihrer Herr zu werden. Man lese das Schriftchen „Rohfütterung der Schweine“, verfaßt von Alois Gröbich, einem Kärntner Gutsbesitzer, erschienen bei Wilhelm Frick in Wien, 1. Bez., Graben 27, und man wird sich überzeugen, daß es möglich ist, einerseits einen Gewinn zu erzielen, andererseits der Fleischnot abzuhelfen. Das Schriftchen ist nicht umfangreich und kostet samt Porto nur 90 Heller.

*** Bezeichnung des Reisegepäcks mit dem Namen und der Adresse des Eigentümers.** Die schwierigen Verhältnisse, unter denen sich derzeit der Eisenbahnverkehr vollzieht, wirken vielfach auch auf die Regelmäßigkeit des Gepäckverkehrs störend ein, weshalb es sehr im Interesse des reisenden Publikums liegt, selbst dazu beizutragen,

daß die Ordnung vorgekommener Anstände erleichtert werde. Es wird den Reisenden dringend empfohlen, an jedem Gepäckstück ein aus Karton oder sonstigem dauerhaftem Material hergestelltes Täfelchen haltbar zu befestigen, das die Angabe des vollen Namens des Eigentümers, der Zielstation, nach der das Gepäck bestimmt ist, und der Adresse enthält, unter der im Fall einer vorgekommenen Unregelmäßigkeit eine Verständigung erfolgen kann. Bei der Wahl dieser Adresse ist insbesondere auch darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Verständigung von der Auffindung des Gutes oft erst nach Ablauf längerer Zeit erfolgen kann. Endlich empfiehlt es sich, einen Zettel mit gleichem Inhalt in das Gepäckstück selbst an einer Stelle einzulegen, wo er bei allfälliger, zur Feststellung der Zugehörigkeit bahnamtlich erfolgnder Deffnung des Gepäckstückes sofort sichtbar ist.

Die Kriegsschäden und deren Vergütung nach dem österreichischen und deutschen Recht. Von Dr. Demeter Koropatnicki, Ratssekretär des k. k. Obersten Gerichts- und Kassationshofes. Preis K 2.40. Verlag von M. Breitenstein, Wien, IX., Währingerstr. 5. Die Kriegsschäden und deren Vergütung, eine Frage, welche schon jetzt weite Kreise, Gerichts- und Verwaltungsbehörden, Richter, Anwälte, Gemeindeämter, Haus- und Grundbesitzer, Industrielle, Fabrikanten, natürlich insbesondere jene, die in bedrohten Gebieten wohnen, beschäftigt, wird in dem vorliegenden Buch zum erstenmal eingehend dargestellt. Besonders wertvoll für die Praxis wird das Buch dadurch, daß es zum erstenmal eine Sammlung aller in betreff Kriegsschäden und deren Vergütung in alter und neuer Zeit erlassenen Gesetze, Verordnungen, Dekrete, darunter auch jene, die bisher überhaupt noch nirgends publiziert sind, bringt und dieselben mit den nötigen Erläuterungen begleitet.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Pepi Schullers Heldentod.) Herr Josef Schuller, Steinmetztechniker und Werkführer im Marmorwerke Kiefersfelden in Bayern, der als Feldwebel seit Mitte Jänner dieses Jahres die heißen Kämpfe am Duklapaß mitkämpfte und sich mit großer Tapferkeit an der galizischen Offensive beteiligte, erlitt in der Nacht vom 21. auf den 22. Juni in der Nähe von Nawarya unfern Lemberg bei Erstürmung einer russischen Schanze durch einen Kopfschuß den Heldentod. In einer bei Direktor J. Nadler, dem Schwager des Gefallenen, eingelassenen Zuschrift sagt dessen Bataillonskommandant, Herr Hauptmann Josef Richter, über den Helden u. a.: „Schuller war nicht nur für mich als Bataillonskommandanten ein sehr schneidiger und beliebter Mann, er war auch bei allen Offizieren und der Mannschaft hoch geachtet. Wir beweinen ihn ihm gemeinsam eine große Stütze. Gott gebe ihm die ewige Ruhe. Bei uns wird sein Name fortleben!“ Wer den edlen, biederen Charakter Schullers kannte, der kann den Schmerz seiner Angehörigen und aller derer ermessen, die mit ihm befreundet waren. Josef Schuller diente im k. k. Landsturm-Regiment Nr. 2 (Vinz); er ist ein Sohn des Amstettner Goldschmiedes Herrn Rudolf Schuller, seit vier Jahren verheiratet und Vater zweier Kinder. Gleichzeitig mit der Todesnachricht traf bei seiner Witwe eine amtliche Zuschrift ein, daß Josef Schuller für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde zum Leutnant befördert worden sei. Den Tapferen selber erreichte diese Freudenbotschaft nicht mehr, da er inzwischen den Heldentod starb. Er ruhe in Frieden!

Aus Haag und Umgebung.

Markt Haag. (Goldenes Priesterjubiläum.) Donnerstag den 16. d. M. feierte der hiesige Pfarrer und Dechant Monsignor Johann Ev. Höllrigl in Baumgartenberg bei den Schwestern „vom guten Hirten“ in aller Stille den Gedenktag seiner 50jährigen Tätigkeit als Priester. Wir wünschen dem Jubilar, der sich durch Milde, Selbstlosigkeit und Menschenfreundlichkeit die Verehrung der Pfarrangehörigen zu gewinnen wußte und sich um den Markt Haag durch weitgehende Förderung der baulichen Entwicklung des Ortes große Verdienste erworben hat, noch viele, viele Jahre segensreichen Wirkens.

Vermischtes.

Erzherzogin Marie Rainer †.

Aus Baden wird gemeldet: Erzherzogin Marie Rainer ist Samstag den 17. d. M. um 9 Uhr früh, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, sanft entschlumert. Sofort nach Eintritt des Todes wurde der Kaiser hievon telegraphisch verständigt. Erzherzogin Marie Karoline war am 10. September 1825 als Tochter des Erzherzogs Karl, des Siegers von Aspern, geboren und vermählte sich am 21. Februar 1852 mit ihrem Vetter, dem Erzherzog Rainer, der am 27. Jänner 1913 starb. Das erzherzogliche Paar lebte in der glücklichsten Ehe und feierte im Jahre 1912 die diamantene Hochzeit, aus welchem Anlasse dem Jubelpaare von den „Damen der Halle“ am Raschmarkt, bei denen der Erzherzog und dessen Gemahlin sich großer Beliebtheit erfreuten, eine Huldbildung dargebracht wurde.

Lustmord in einem Wiener Hotel.

In einem Wiener Hotel war Sonntag nachts ein Paar abgestiegen. Der Mann füllte den Meldegast mit „Mechaniker Rudolf Strauß aus Wien und Frau“ aus. Montag wurden beide Personen tot aufgefunden. Das Hotelzimmer wies die Spuren eines entsetzlichen Kampfes auf. Zerwühlt und völlig mit Blut besudelt lagen die Polster und Decken des Bettes teilweise auf der Erde. Auch Scherben zerbrochener Porzellanwaschgeschirres bedeckten den Boden. Neben dem Fenster lag, mit dem Gesicht zu Boden gekehrt, der Mann. Sein Hals war ganz durchschnitten, und der Körper wies mehrfache Hautabschürfungen, Kratzwunden und leichte Schnitte auf. Im Bette lag die Begleiterin des Mannes, gleichfalls über und über mit Blut bedeckt. Auch ihr war der Hals vollkommen durchtrennt; überdies hatte die Frau mehrfache Schnittwunden am Körper. Neben ihr lag die Waffe, mit der die Tat geschehen war, ein Rasiermesser. Es war geschlossen, doch war seine Klinge bei der gräßlichen Bluttat ganz zerbrochen. Die Tat muß schon während der Nacht geschehen sein. Zweifellos hat der Mann die Tat ausgeführt. Er hat die Frau überfallen und wahrscheinlich gegen ihren Willen getötet. Dem Morde muß ein verzweifelter Kampf vorausgegangen sein. Merkwürdig ist es, daß man im ganzen Hause nichts gehört hat. Daß der Mann wirklich Rudolf Strauß heißt und daß die Frau wirklich seine Gattin ist, wird bezweifelt. Nach den Ergebnissen der ärztlichen Beschau der Leiche der Frau ist die Möglichkeit eines Lustmordes nicht von der Hand zu weisen. Die Unglückliche wies sowohl am Unterleib als an der Brust fürchterliche Schnittwunden solcherart auf, wie sie von Lustmördern ihren Opfern beigebracht zu werden pflegen.

Landwirtschaftliches.

Der n.-ö. Landeskulturrat für die Erhöhung der Getreideproduktion.

Nach dem neuen Statut der Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt unterliegt auch das gesamte Saatgut der Verteilung durch diese Anstalt, so daß dieses ohne Rücksicht auf seine spezifischen Eigenschaften abgegeben werden würde. Veredeltes Saatgut kann jedoch seine hochwertigen Eigenschaften, welche in besonderer Ertragsfähigkeit und Widerstandskraft gegen Krankheiten vornehmlich bestehen, nur in bestimmten Boden- und klimatischen Verhältnissen entwickeln, so daß diese Eigenschaften bei wahlloser Verteilung verloren gehen würden. Der n.-ö. Landeskulturrat gibt nun seit Jahren das in speziellen Zuchtanstalten, welche er leitet, gezogene Saatgut nach diesen Gesichtspunkten ab und hat durch diese Maßnahmen vieles zur Erhöhung der Getreideproduktion im allgemeinen und im speziellen zur Erhöhung der Erträge bei den Brotfrüchten im Kronlande Niederösterreich beigetragen. Damit nun diese Errungenschaften durch wahllose Ueberweisung von Saatgut ohne Berücksichtigung der im Voranstehenden angeführten Umstände nicht verloren gehen, hat der n.-ö. Landeskulturrat in seiner Kollegialberatung vom 13. d. M. beschlossen, in einer Eingabe an die k. k. Statthalterei, welche in Niederösterreich die Geschäfte der Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt als Zweigstelle führt, auf diese Verhältnisse dringlich aufmerksam zu machen und auf die Gefahr zu verweisen, daß bei Verteilung des Saatgutes durch die Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt nach rein händlerischen Gesichtspunkten eine Degenerierung des Getreides naturnotwendig eintreten müßte, so daß in den künftigen Erntejahren quantitativ und qualitativ bedeutende Ausfälle zu gewärtigen sein würden. Es sollte demnach wie bisher die Verteilung des vom n.-ö. Landeskulturrate beständig veredelten Saatgutes auch fernerhin von dieser sachkundigen Stelle besorgt werden, um dadurch die Gewähr zu haben, daß der beständige Fortschritt im Getreidebau in Niederösterreich nicht aufgehalten werde.

EDUARD HAUSER
K.u.K. Hofsteinmetzmeister
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.
ALTARE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN
GRABENKÄMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Vortrefflich bewährt für die **Krieger im Felde und überhaupt für Jedermann** hat sich als beste **schmerzstillende Einreibung** bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- und Rückenschmerz u. s. w. **Dr. RICHTERS**
Anker-Liniment. capsici compos.
Ersatz für **Anker-Pain-Expeller.**
Flasche K - 80, 1.40, 2.-
Zu haben in Apotheken oder direkt an bezichen von **Dr. Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ Prag, I., Elisabethstraße 6.**
Täglicher Versand.

Wir suchen zu sofortigem Dienstantritt einen absolvierten Bürgerschüler mit gefälliger Handschrift und gutem Abgangszeugnis zur **Heranbildung für Holzeinkauf.**
Zuschriften mit curriculum vitae sowie Photographie sind unter Schiffr „Holzeinkauf“ an die Verwaltung dieses Blattes zu richten.

Trauer-Bilder für gefallene Krieger sind in der **Druckerei Waidhofen a. Y.** erhältlich.

Im Erscheinen ist begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Der europäische Krieg und der Weltkrieg
Historische Darstellung der Kriegereignisse von 1914/15 von **A. Hemberger.**
Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen.
Das Werk erscheint in etwa 40 Hefen. — Jedes Heft kostet mit verschiedenen Beilagen 50 Heller. — 25 Hefte bisher ausgegeben. Lieferung 1-20 als Viertelbände 1 und 2 geheftet je 5 Kronen.
Erster Band in Original-Einband 12 Kronen. Eine groß angelegte, lebendige Darstellung des Völkerringens!
A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.

!! Achtung !!
Wer leidet an Gelenksrheumatismus, Ischias, Gicht, Herz- und Nierenleiden usw.
Der wende sich mit sicherem Erfolg an **Anna und Karl Omer, ärztlich geprüfetes Masseur-Cheppaar.** Absolvent von Prof. Winterich, Prof. von Neuffer, erster Aspirant im Physikalischen Institut in Trentschin-Deplitz b. Königl. Rat Dr. Arany. **Jetzt Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 38 im Friseurgeschäft. 1739**

Ein Sägen- u. Häckselmesser-arbeiter
findet lohnende Arbeit in der Nähe von Wien. Demselben wird Gelegenheit geboten, sich im Kreissägenspannen auszubilden. — Angebote unter „Z“ an die Verw. d. Bl.

ANZEIGE.

Einem allgemeinen Bedürfnis Rechnung tragend, bringe ich jeden

Freitag von 8 bis 10 Uhr vormittags im Arbeiterheim

frische Nordseefische

in prima Qualität zur Ausschrotung. **Gegenwärtige Preise:**

Kabeljau per Kilo K 1.80	Spezialität: Rotfleischiger Silberlachs per Kilo K 4.20
Seelachs „ „ „ 1.70	
Brat-Schellfisch „ „ „ 1.20	

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne

hochachtungsvoll

NB. Zum Einpanieren verwende man Maisgrieß!

FLORIAN BLAHUSCH
Hoher Markt Nr. 14, 1. Stock.

Kerpens erste Waidhofener Salzniederlage

En gros

En gros

Unterer Stadtplatz Nr. 27 — (Gasthaus Hammerschmied) empfiehlt jederzeit

Tafel-, Blank- und Viehsalz in Säcken
zu billigsten Preisen und ladet zum Bezuge freundlichst ein.

Ebenso grosses Lager von feinstem

Portland- und Roman-Zement.

1852

Färberei.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich höflichst anzuzeigen, daß er die

Färberei u. chem. Putzerei des Herrn Hermann Maub in Steyr und Waidhofen a. d. Ybbs

käuflich erworben hat und bittet ein geehrtes P. T. Publikum um ihre ferneren gütigen Aufträge im **Färben und chemischem Putzen von jeder Art Herren- und Damenkleidern, Vorhängen, Teppichen usw.** mit der Versicherung derselben reellen und soliden Bedienung wie bisher.

Das Geschäft für **Färben und chemisches Putzen** befindet sich noch wie früher im selben Hause

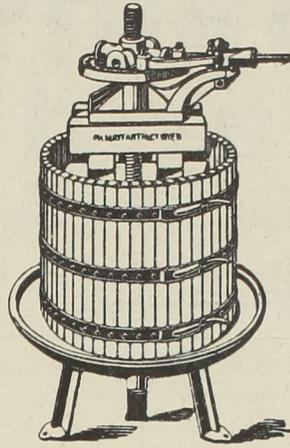
Wasservorstadt, Weyrerstraße Nr. 9.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Juli 1915.

Hochachtungsvoll

RUPERT GÄRBER.

1948



: **Original Mayfarth's** :

gesetzlich geschützte

„**HERKULES**“

Wein- und Obstpressen

erstklassiges Fabrikat.

Hydraul. Wein- und Obstpressen

unübertroffen!

Trauben- und Obstmühlen,
Mostereianlagen

PH. MAYFARTH & Co.

Landwirtschaftliche Maschinenfabrik.

Wien, II., Taborstraße Nr. 71.

Spezialfabrikation

für Pressen und Apparate zur Weingewinnung.

Kataloge kostenlos.

Vertreter erwünscht.

1947

E. 179/15

6

Verpflichtete: Johann und Marie Frühwirth, Hausbesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt Nr. 3.

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, vertreten durch Dr. Theodor Freiherr von Plenker, Advokaten in Waidhofen a. d. Ybbs, findet

am 19. August 1915, vormittags 10 Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 11, die Versteigerung des Hauses Nr. 99 in Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt Nr. 3, Grundbuch Waidhofen a. d. Ybbs, Bd. II, E. Z. 132 (Sp. 104 Haus Nr. 99 und Sp. 102/3 Garten bezw. Hofraum) samt Zubehör, bestehend aus einer Wäscherolle und einem Wasserbottich, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 12.800 K, das Zubehör auf 28 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 6 1/4 K; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die hiemit genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypotheken-, Katastrauszug, Schätzungsprotokolle usw.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 10, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie zum Nachtheile des gutgläubigen Erstehers in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an den Liegenschaften Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

A. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II., am 18. Juni 1915.

Dr. v. Höhr.

1956

Warnung.

Wie mir bereits öfters zu Ohren gekommen ist, werden von einigen Geschäftskollegen über meinen Geschäftsbetrieb böswillige Ausstreunungen gemacht, denen ich hiemit vollen Ernstes entgegentrete. Es wird u. a. behauptet, ich hätte für Sommergäste, Durchreisende und Herbergsuchende keine Zimmer zur Verfügung, da diese von den erholungsbedürftigen Kriegern belegt seien. Auch wird den hierher kommenden Fremden gesagt, die Küche sei auch nur für die Verköstigung der Verwundeten bereitgestellt. Demgegenüber erkläre ich, daß in meinem Gasthose stets sorgfältig eingerichtete Zimmer zu vergeben sind und meine anerkannt gute Küche von allen geehrten Gästen, ob hiesige oder fremde, in Anspruch genommen werden kann. Gerade durch einen größeren Einkauf von Fleisch und anderen Nahrungsmitteln bin ich in die Lage versetzt, trotz der hohen Gesteuerungskosten vorzügliche Speisen um angemessene Preise verabreichen zu können.

Gleichzeitig warne ich jedermann, über meine Geschäftsführung lügenhafte Ausstreunungen zu machen; ich wäre in diesem Falle leider genötigt, gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen.

Leopold Stepanek, Wirt des Großgasthofes „zum goldenen Löwen“.

1954

Im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz ist ein
Geschäftsklokal
 mit August zu vermieten. — Näheres
 Monstschüßl, Wien VI., Laimgrubengasse
 Nr. 27. 1840

Ein gut erhaltener großer
Kleiderschrank
 wird zu kaufen gesucht. Auskunft in der
 Verw. d. Bl. 1950

Maurer und Handlanger

werden sofort zu dauernder Arbeit aufgenommen bei
W. Kosch, Stadtbaumeister.

Ein 16- bis 18-jähriger
 Bursche
 wird als Hausknecht gesucht. Zuschriften
 unter „Hausknecht“ an die Verw. d. Bl.
 Jahres-Wohnung (Bärrterre)
 bestehend aus großem Zimmer, Kabinett,
 Küche und Zubehör ab 1. November zu
 beziehen Plenkstraße 13. 1951

Filialen in Wien:
 I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer --
 I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-
 dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 XII. Meidlinger
 Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



Filialen:
 Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Kloster-
 neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,
 Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,
 Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474. im eigenen Hause. Interurb. Telephon Nr. 23
 Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs. ZENTRALE WIEN. Aktienkapital und Reserven K 65,000,000.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.
Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.
 Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
 Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-
 boger, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,
 Revision verlosbarer Effekten.
Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt
 Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in
 Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren
 Kassen.
Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss
 der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.
 Jahresmiete pro Schrank von K 12.-- aufwärts.
Spareinlagen gegen Einlagebücher: $\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung
 beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger
 Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die
 Rentensteuer trägt die Anstalt.
Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung
 Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,
 die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag
 Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger über-
 gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-
 gegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift
 und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger
 oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung
 und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf
 die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.
 Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuchs. Der Konto-
 Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit
 Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-
 erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen
 wir gerne zur Verfügung.
Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, An-
 weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze
 des In- und Auslandes.
Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-
 und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.
Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
 An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz
 nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerz-
 los, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse
 in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-
 Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-
 Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung
 schlecht passende Gebisse, sowie Ausführung aller in das
 Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen
 Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissen-
 hafte Ausführung.

Original amerikanische Schuhe „Tip-Top“

Konkurrenz-
 los!



Preiswert!

Unterer Stadt-
 platz Nr. 40.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

Feldpost-Karten

für Wiederverkäufer sind zu haben in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

JOSEF NEU
 beh. gepr. Steinmetzmeister
 Amstetten, Wörtstrasse 3

Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. D.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager
 von 10 0—1

Grabdenkmälern
Schriftplatten etc.

aus allen gangbaren Steinsorten in
 schönster u. modernster Ausführung
 zu billigen Preisen.

Schleiferei mit elektr. Betrieb
 daher nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen

Bauarbeiten

wie
**Quader, Stufen, Rand-
 steine, Pflasterwürfel**
 usw. Ferners



Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften

z. B. Pressteine, Obstreiben, Futtertröge.
 Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.